

Rudolph von Habsburg

und

König Ottokar von Böhmen.

Ein

historisches Schauspiel in sechs Acten.

Personen.

Rudolph von Habsburg.

Albrecht, sein Sohn.

Friedrich von Hohenlofern, Burggraf zu Nürnberg,
sein Neffe.

Ottokar, König von Böhmen.

Kunegunde, seine Gemahlinn.

Agnes, seine Tochter.

Otto der Lange, Markgraf von Brandenburg.

Eutold, Freyherr von Regensberg, ein Schweizer.

Der Bischof von Basel.

Deffen Kämmerer.

Berchtold Kappler, ein Wiener Bürger.

Zwey alte Wiener Bürger.

Die Äbtissinn eines Klosters der heil. Clara.

Ein Reichs-Herald.

Knappen, Soldaten, Gefolge.

Die Zeit 1275 — 1275.

Doch rühmen muß ich ihn, den wackern Gra-
fen,

Daß er den Waffenstillstand uns vergönnt;
So darf man einmahl doch die Furcht ver-
schlafen,

Daß nicht der Siebel über'm Kopfe brennt.

(Es wird hastig an die Thür geklopft).

Wer klopft denn noch so spät?

(taumelt hin und öffnet die Thür).

Z w e y t e S c e n e.

Der Vorige. Lutold von Regens-
berg.

Kämmerer.

Seyd Ihr's? ich dachte,
Ihr wärt in Frankfurt bey der Kaiser-Wahl?
Regensberg

(hastig auf und abgehend).

Da komm ich eben her.

Kämmerer.

Nur sachte! sachte!

Der Bischof schläft.

Regensberg.

So weck' ihn.

Kämmerer.

Er befaß,

Nicht vor der Mittags = Stunde ihn zu wecken.

Regensberg.

Und ich befehle: geh und weck' ihn gleich,
Denn mein Geschäft hat Eil.

Kämmerer.

Er wird erschrecken.

Was hier geschah, wohl unbekannt ist's Euch?

Regensberg.

Nur ein Gerücht ist mir zu Ohren kommen.

Kämmerer.

So laßt Euch dienen. Bey dem Kampffspiel,
das

Der Laufenburger jüngst hier unternommen,
Gab's schlimme Händel; denn der Bürger-
haß —

Ihm mocht auch wohl der Bischof Nahrung
geben —

Brach unverwart in helle Flammen aus;
Es kostet' manchem edlen Herrn das Leben,
Und mancher ritt mit blut'gem Kopf nach Haus.

Als der von Habsburg nun — ein Blutsver=
wandter

Von den Erschlagenen — den Streich vernahm,
Und wie der Bischof zugeschürt, entbrannt' er
In heft'gen Zorn und wappnet' sich und kam
Herangebraust wie Sturm und schäum'nde Wo=
gen!

Ihm folgt' der Bergbewohner tapf're Schar;
Es sind auch die von Zürich ihm nachgezogen,
Und von Sanct Gallen der Abt sogar.

Regensberg.

Der Abt? Du lügst. Den hört' ich längst schon
klagen,

Wie böse Lücke Rudolph ihm bewies,
Weil er dem Kloster nicht zu Lehn will tragen,
Was Kyburg ihm als Erbe hinterließ.

Kämmerer.

Ganz recht; doch als der Witwe Thränen
flossen,

Verwaiste Kinder laut um Rache schrie'n,
Versammelt' er die Freund' und Kampfgenossen,
Und alle hßerten mit Verwund'ring ihn:

„Der Basler = Mord,“ so sprach er, „fordert
Rache,

„Nur sind zwey mächt'ge Feinde mir zu viel,

„Doch wenn ich mit Sanct Gallen Friede mache,
 „So dünkt mich rühmlicher des Kampfes Ziel.
 „Dort ist von meinem Vortheil nur die
 Rede,

„Hier von beschimpfter Freunde Ehr' und Blut;
 „Wohlan, so geb' ich nach in cig'ner Fehde
 „Und züchtige der Basler Übermuth.“

Das nannten alle löblich. Manche riefen
 Sich flugs nach einem Mittler umzuseh'n,
 Dem Kolzen Abt ein gutes Wort zu biethen —
 Da lachte Rudolph, selber wollt' er geh'n —
 Und ging auch unbewehrt. Die Freunde zittern.
 Er aber kommt nach Bzl, just wie der Abt
 Zur Tafel sitzt mit vielen Herr'n und Rittern,
 Die er in seinem Solde reich begabt;
 Und als man meldet nun vor allen Gästen:
 Der Graf von Habsburg wollt' empfangen seyn,
 Da meint' der Abt, man hätt' ihn nur zum
 Besten —

Doch bald, mit off'ner Stirn tritt Rudolph
 ein,

Und achtet nicht, daß sich von allen Seiten
 Das halbgezückte Schwert ihm zugewandt;
 Man sieht ihn furchtlos durch die Halle schreiten,
 Treuherzig biethet er dem Abt die Hand:

„Wollt Ihr,“ so spricht er, „Euch mit mir
versöhnen,

„So bin ich Euer Dienstmann ohne Streit.“
Als unverhofft die Friedensworte tönen,
Umarmt der staun'nde Abt ihn hocheufreut,
Zieht ihn zur Tafel, trinkt, läßt hoch ihn leben!
Der Becher kreist mit fröhlichem Ungestüm —
Rudolph erzählt, was sich zu Basel begeben,
Entflammt die Herzen — Alle folgen ihm.

Regensberg.

O zum Beschwagen fehlt ihm nicht die Gabe.
Kämmerer.

Hat anfangs unser Bischof zwar vermeint,
Wie es sehr wenig zu bedeuten habe —
Bis Rudolph wirklich vor der Stadt erscheint.
Wir trosteten auf des Rheinstroms Tief und
Breite,

Da läßt er plötzlich uns ein Wunder schau'n —
Wir wußten lange nicht, was es bedeute —
Von Kähnen sah'n wir eine Brücke bau'n,
Das ganze Heer ging über trockenem Fußes,
Dem Bischof sank der Muth. — und als wir
nun

Gewärtig waren eines harten Grufes,
Mußt' er den sauren Schritt zur Sühne thun,

Um Waffenstillstand bitten — auf zwölf Tage
 Hat uns der wilde Sieger den gewährt;
 Doch sind wir drum stets in bedrängter Lage,
 Wenn Hilfe nicht ein Schutzpatron bescheert.
 Soll ich den Herrn nun aus dem Schlafe pochen,
 Zumahl da er im Becher Trost gesucht,
 So meint er wohl, der Stillstand sey gebro-
 chen,
 Springt auf — verliert den Kopf — ergreift
 die Flucht —?

Regensberg.

Sag' ihm, derselbe Rudolph, dessen Waffen
 Ihn ängst'gen, sey zum röm'schen König er-
 wählt.

Kämmerer.

Ihr scherzt.

Regensberg.

Mein wahrlich! Dank dem
 Mainzer = Pfaffen,

Nicht Eine Stimme hat der Wahl gefehlt.

Kämmerer.

O du mein Gott!

(rennt in des Bischofs Schlafgemach).

D r i t t e S c e n e.

Regensberg (allein).

Das konnt' ihm nur gelingen
 Mit Satans Hülff. Ein armer Rittersmann,
 Der sich als Voigt den Zürichern thät verdingen,
 Und in der Schlacht dem Tode kaum entrann,
 Als ich und Tockenburg ihn hart bedrängten,
 Weil er vor meiner Rache Zürich beschützt —
 O daß wir nicht die letzte Kraft anstreyngten,
 Den Mann zu stürzen, der so hoch nun sitzt.
 Sag er nicht schon zu Boden unterm Kofse,
 Durch seinen Fall das Heer in Flucht geschreckt,
 Als Müller von Zürich, sein tapfrer Kampfgenosse,
 Den Gott verdammt! ihn mit dem Schild gedeckt?

V i e r t e S c e n e.

Der Bischof (im Nachtgewand). Der Vor-
 rige.

Bischof.

Ist's möglich? Regensberg! was muß ich ver-
 nehmen?

Käm's nicht von Euch, bey Gott! ich glaubt'
es nie.

Regensberg.

Wir müssen uns zur Huldigung bequemen,
Es beugen sich vor Habsburg Fürstenknie.

Bischof.

So sitze fest, Herr Gott, auf deinem Throne,
Sonst wirst dich dieser Rudolph noch herab.
Wie? solche Wahl! dem deutschen Reich zum
Hohne!

Regensberg.

Gelassen hört, wie alles sich begab.
Dem Reiche fehlt' ein Haupt, seit Richards
Tode,

Zwey Jahre lang zerrissen und zerfleischt;
Denn niemand ehrte Gottes zehn Gebote,
Viel weniger was Menschen = Sägung heißt.
Doch weil die Fürsten zögernd stets geblieben
Mit neuer Wahl, so hatte zornig nun
Der strenge Papst Gregorius geschrieben:
Wenn sie nicht wählten, woll' er selbst es thun.
Da endlich eilten sie nach Frankfurt hin am
Maine;

Dort um die Krone warb ein Königs = Paar;
Alfonfus von Castilien der Eine,

Der Andre Böhmens mächt'ger Ottokar;
 Und doch — wem konnt' es träumen? — doch
 ernannten —

Versühet vom Mainzer Bischof Eppenstein,
 Trotz Widerspruch der böhmischen Gesandten —
 Die Fürsten All' im letzten Chur - Verein
 Rudolph von Habsburg zu der deutschen Krone,
 Bischof.

Was trieb den Mainzer?

Regensberg.

Eine Kleinigkeit;

Man sagt sich laut, es sey gescheh'n zum Lohne
 Für einen Ritterdienst, für ein Geleit,
 Das Rudolph über die Alpen ihm gegeben.
 Denn als er sich von Rom das Pallium
 Zu hohlen ging, da bangt' ihm für sein Leben,
 Es schweiften Räuber im Gebirg herum.
 Flugs hat der Graf ihn hin und her geleitet,
 Bewirthehet und beschwagt — und dafür jetzt
 Zum schuld'gen Dank den Kaiser - Thron er-
 beutet;

Und der von Eöln, der gern in Wildern schwägt,
 Nennt seine Wahl den ersten Frühlingmorgen
 Nach einer langen, stürm'schen Winternacht.

Bischof.

Doch Ottokar?

Regensberg.

Der, mein' ich, wird schon sorgen,
 Daß Rudolph aus dem stolzen Traum erwacht;
 Und darum eilt' ich mit verhängtem Bügel,
 Bis ich die neue Mähr' Euch angesagt,
 Und borgte gern vom Adler nun die Flügel,
 Auch Böhmen zu erreichen eh' es tagt.
 Will Ottokar, so laßt uns nicht verzagen,
 Und daß er wolle, hauch' ich flugs ihm ein;
 Köunt' er auch selbst den Schimpf gelassen tra-
 gen,
 So soll mein Haß ein glüh'nder Sporn ihm
 seyn.

Bischof.

Der Himmel segne Euren frommen Eifer!

Regensberg.

Und ihr indeß? —

Bischof.

Man flüht sich in die Zeit;
 Wir geben christlich nach, bis Euer Anschlag
 reifer,
 Und sich der Kampf zu Gottes Ruhm' erneut.

Regensberg.

Vor allen Dingen laßt die Bürger wissen,
 Womit der Fürsten Weisheit sie beglückt;
 Sie mögen eilen jene Hand zu küssen,
 Die drohend über sie noch Ruthen zückt.
 Vielleicht daß sie, die Ersten, ihm verklünden,
 Wie buhlerisch ihm Glück und Hoheit nah'n;
 Denn schwerlich konnte sich ein Bothe finden,
 Der mir an Schnelligkeit es gleich gethan.
 Nur Burggraf Friedrich klirrte mit den Sporen,
 Doch eh' er fortzog, raunt' er noch geschwind
 Den unbeweibten Fürsten in die Ohren:
 Daß Rudolphs schöne Töchter mannbear sind.
 Das hat die Väter auch zur Wahl empfohlen,
 Wer mag nicht gern des Kaisers Eidam seyn?
 Nun eilt der Burggraf sich den Dank zu hohlen;
 Es trägt, wer weiß, ihm wohl ein Reichs-
 Lehn ein.

Doch frohlockt nicht zu früh, bethörte Gecken!
 Die Würfel liegen noch, das Spiel ist gleich;
 Denn eurem Rudolph will ich Feinde wecken,
 Und sollt' ich reiten bis in's Satans Reich!

Bischof.

So recht mein Sohn, man darf zu frommen
 Zwecken,
 Wenn uns der Himmel seine Gunst versagt,
 Bisweilen auch den Antichrist erwecken,
 Daß er den Feind gebühlich nagt und plagt.
 (ab).

F ü n f t e S c e n e.

(Rudolpfs Bett.)

Rudolph. (auf einem Ruhebetto schlummernd). Al-
 brecht (hastig eintretend).

Albrecht

(hinter sich redend).

Laßt mich hinein! Denn ich muß Lust mir machen!
 Der frohen Zeitung erster Bothe seyn:

(den Vater betrachtend).

Er schläft so süß — er wird auch süß erwachen.
 (ihn sanft schüttelnd)

Mein Vater —

Rudolph

(aufstehend).

He! was gibt's? Der Feind?

Albrecht

(das Knie beugend).

O nein!

Mein Vater und mein Kaiser —

Rudolph,

Bist von Sinnen?

Steh' auf!

Albrecht.

Man hat zu Frankfurt Euch erwählt;
Dem Reiche wird ein neuer Tag beginnen —

Rudolph.

Mein Sohn, wer hat das Märchen dir erzählet?

S e c h s t e S c e n e.

Die Vorigen. Burggraf Friedrich.

Burggraf.

Kein Märchen, theurer Oheim.

Rudolph.

Welch' Erscheinung?

Der Burggraf Friedrich —

Burggraf.

Bringt Euch den Bescheid,

Daß ihr zu Frankfurt in der Fürsten-Einung
Zu Deutschlands Oberhaupt erkoren seyd.

Rudolph.

Ich träume nicht?

Burggraf.

Dem lang' verwaisten Throne
Gab neuen Glanz durch Euch die Vorsehung;
Empfangt von Eurem Neffen, Eurem Sohne
Den ersten Gruß, die erste Huldigung.

Rudolph.

Kein Spott?

Burggraf.

Ihr habt der Fürsten Wort
vernommen;

Im Nahmen Aller beugen wir das Knie.

Rudolph.

Steht auf und laßt mich zu mir selber kommen;
Löset mir das Räthsel, das Warum und Wie.

Burggraf.

Dünkt's Euch ein Wunder? Wenn die Wellen
toben,

Ruft jeder den erfahr'nen Steueremann;
Wer fragt im Sturm nach Rang und Ahnen-
proben?

Der soll der Erste seyn, der retten kann.

Rudolph.

Begehrst Du, daß ich Schmeichelworten traue?
Den Meisten blieb wohl Deine Ansicht fern.
Mich dünkt, daß ich der Fürsten Plan durch-
schaue:

Sie wollen zwar ein Haupt, doch keinen
Herrn,

Der mächtig schon aus eigener Kraft sich nenne,
(Wie sich's in Schwaben kürzlich noch erwies)
Auf daß er nicht etwa rückfordern könne,
Was im Tumult dem Reiche man entriß.

Ein Graf von Habsburg, arm an Volk und
Staaten,

Mit dem sich abzufinden ist nicht schwer.

Was meinst Du, Nefte, hab' ich es errathen?
Burggraf.

Wohl möglich, doch wenn wirklich dem so wär' —
Rudolph.

So würde man sich bas verrecknet haben.

Ward ich gewählt in Fried' und Einigkeit?

Burggraf.

Mainz, Trier, Cöln, Pfalz-Baiern, Sach-
sen gaben,

Sammt Brandenburg, die Stimme sonder
Streit.

Rudolph.

Und Böhmen?

Burggraf.

Ist kein Glied vom deutschen Reiche.
 Zwar hat sich Ottokar ein hohes Ziel gesteckt,
 Doch wollten Alle, daß er Rudolph weiche,
 Da seine Herrschsucht längst die Fürsten schreckt.
 Was aber Groll und Neid im Finstern schmieden,
 Euch auch nicht zu verhehlen scheint mir Noth;
 Die Böhmen — als von Frankfurt sie geschieder
 den —

Mit blut'gem Kriege haben sie gedroht.

Rudolph.

Dann faß' ich seufzend Deutschlands morsches
 Ruder,

Denn nie vergess ich, daß mir Ottokar
 Im rauhen Preußen Freund und Waffenbruder
 Und meinem Sohn' ein gnäd'ger König war.
 Aus seinem Becher hab' ich oft getrunken,
 In seinem Zelte hab' ich oft geruht,
 So glimmt noch stets in mir der Freundschaft
 Funken,

Bleibt unverlöschbar selbst durch Übermuth.

Soll ich mit ihm des Kampfs mich unterwin-
 den?

Das fällt mir schwer, auch ist's gewagt, denn
 sprich,

Wo wär' im ganzen Reich ein Fürst zu finden,
 Der sich an Macht mit Ottokar verglich?

Burggraf.

Wo einzeln nicht, doch mit vereinten Waffen.

Rudolph.

Als Erbe schon von Böhmen und Mähren reich,
 Mußt' ihm sein Schwert noch neue Länder

schaffen:

Die Steyermark, das blüh'nde Österreich;
 In Krain und Kärnthen seh'n wir ihn gebiethen,
 Und siegreich streckt er von der Raab den Speer
 Bis wo die Baiern ihre Gränze hütthen,
 Vom adriat'schen bis ans balt'sche Meer.

Und diese Macht, schnell durch sein Wort ent-
 wickelt,

Beseelt ein Geist, ein Wille, eine Kraft,
 Indes die Meine hundertfach zerstückelt,
 Durch Trägheit, Zwietracht, Eifersucht er-
 schlafft.

So möge nun der Fürsten Weisheit richten,
 Wenn ihre Wahl die Krone mir verlich,
 So bin ich zwar der Mann für meine Pflichten,
 Doch schweren Herzens nur erfüll' ich sie.

Albrecht.

Bergönnne mir zu reden, Vater.

Rudolph.

Rede.

Albrecht.

Zu Kühne Wünsche barg ich lange schon,
Mein Herz war schüchtern, meine Zunge
blöde —

Mir wächst der Muth — ich bin des Kaisers
Sohn.

Rudolph.

Was recht ist, durst' auch Habsburgs Sohn be-
gehren;

Unrechtes ziemt auch Kaisers - Söhnen nicht.

Albrecht.

Du wolltest mich die edle Kriegskunst lehren,
Ein Kreuz = Zug war mein erster Unterricht;
Nach Preußen zog ich unter Böhmens Fahnen,
Die Brust umpanzerte ein kaltes Erz,
Doch wußte Liebe sich den Weg zu bahnen —
Die Sporn gewann ich und verlor mein Herz.
Die holde Agnes trat mir einst entgegen,
Des rauhen Böhmer = Königs zartes Kind;
Ich sah und liebte — schalt mich selbst verwe-
gen —

Für fremde Reize blieb ich kalt und blind —
 Bald waren uns're Seelen eng' verschwistert,
 Und schmeichelnd wiegte Liebe Furcht in Schlaf,
 Bis noch zu rechter Zeit Vernunft geflüstert:
 Die Königs- = Tochter flieh! flieh, armer
 Graf! —

Ich floh — doch neue Hoffnung will sich regen,
 Da nun auf mich ein Strahl von deinem Glanze
 fällt;

Gib mir Agnesen, gib mir deinen Segen!
 Vielleicht den Frieden schenkst du so der Welt.

Rudolph.

Das hör' ich gern, und möge Gott es lenken!
 Wohlauf nach Prag!

(zu Friedrich):

Du gib ihm das Geleit;

Tritt vor den König, grüß' ihn, sprich: ihn
 kränken

Will Habsburg nicht, doch Unterwürfigkeit
 Muß Kaiser Rudolph fordern; frag' ihn
 glimpflich,

Ob er die Lehns- = Pflicht leiste nach Gebühr?
 Dünkt' ihm vor mir das Knie zu beugen schimpf-
 lich,

So sprich: dem Reiche huldigt er, nicht mir.

Ich

Ich werd' in ihm den alten Freynd empfangen,
 Wie vormahls mit ihm theilen Tisch und Belt;
 Doch was dem Reiche zukommt, ernst verlan-
 gen —

(zu Albrecht.)

Das Übrige sey dir anheim gestellt.

Albrecht.

Ja, in des Staatsrechts Labyrinth'schen Gängen
 Laß ich den Wetter, bin da nicht zu Haus;
 Doch will ein Groll des Königs Herz verengen,
 So dehne flugs die Lieb' es wieder aus.

S i e b e n t e S c e n e.

Die Vorigen. Ein Knappe.

Knappe.

Herr, wir bekommen unvermuthet Gäste.
 Kaum wird es Tag, so öffnet sich das Thor,
 Und siehe da, gleich wie zu einem Feste,
 Drängt sich geschmückt die Bürgerschaft hervor;
 Es folgt die Geistlichkeit mit Kreuz und Fahnen,
 Der Bischof selbst im geistlichen Ornat;
 Sie laden Euch, des Reiches Unterthanen,
 In die noch gestern widerspenst'ge Stadt.

Rudolph

(zum Burggraf).

Empfange sie, doch ey' ich selbst erscheine,
 Sey eine kurze Frist mir noch vergönt,
 Daß ich vor Gott mich prüfe, wie ich's meine.
 Dem Volke Weh', deß Fürst sich selbst nicht
 Kennt!

(Burggraf, Albrecht und Knappe entfernen sich.)

A c t e S c e n e.

Rudolph (allein).

Die Stunde schwerer Prüfung ist gekommen.
 Was einst der Jüngling — damals fremd —
 dem Glück —

Aus seines edlen Vaters Mund vernommen,
 Ruf in's Gedächtniß nun der Mann zurück:

Wann fordert Gott des Menschen höchste
 Kräfte? —

Wenn er das Glück soll tragen ungebeugt.
 Gleich wie der Sonne Gluth auch gift'ge Säfte
 In dem gesunden Pflanzen-Reim erzeugt,
 So wandelt Glück die Herzen, auch die bessern.

Und während vor der Welt durch Glanz und
Schein

Es trachtet seinen Liebling zu vergrößern,
Wird dieser oft im Innern klein, sehr klein!

So lehrt auf jedem Blatt die Weltge-
schichte.

Weh! wenn auch du dem Glück erliegen muß!

Noch stehst du rein vor Gottes Angesichte —

Wohlan! so klopfe laut an deine Brust!

Und wenn dein ganzes Herz nicht ohne Sträuben

Aus seiner tiefsten Tiefe zu dir spricht:

„Was du gewesen, Rudolph, wirst du bleiben“

So thu' auf Kron' und Scepter schnell Ver-
zicht! — —

Doch mein Bewußtseyn, nimmer kann es
täuschen,

Wie auch das feile Glück die Kugel rollt!

Recht soll man nie vergebens von mir hei-
schen,

Ich habe stets das Rechte nur gewollt,

Und will es künftig nur! Ha! Millionen

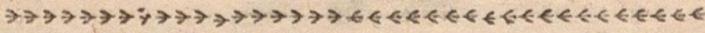
Vertrauen mir! Mein Herz ihr Unterpfand;

So will ich auch die letzte Kraft nicht scho-
nen,

Sie freudig opfern für mein Vaterland!

Gerechtigkeit soll meine Krone zieren;
 Den Mißbrauch der Gewalt stoß' ich zurück.
 Tyrannen herrschen, Könige regieren,
 Für eignes jene — die für Völkerglück.

(ab).



Zwenter Act.

In der Hofburg zu Prag.

Erste Scene.

Agnes (mit der Spindel, Wolle spinnend).

Die Mutter will noch immer Kind mich nennen
Wo wäre denn mein froher kindlicher Sinn? —
Und mag ich gleich die Welt noch wenig kennen,
Doch fühl' ich wohl, daß ich kein Kind mehr
bin.

Mit Lämmern mocht' ich um die Wette hüpfen;
Mit mir verglichen war die Lerche stumm —
Nun hör' ich Seufzer nur der Brust entschlä-
pfen —

Feucht wird mein Auge — weiß doch nicht
warum?

Fort zieht die Schwalb' — ich möchte sie be-
gleiten —

Die Taube girrt — es zieht mich zu ihr hin —

Mir ist so warm — ich weiß es nicht zu deu-
ten —

Doch fühl' ich wohl, daß ich kein Kind mehr
bin.

Z w e y t e S c e n e.

Die Vorige. Ottokar und Regens-
berg treten auf.

Ottokar.

Ha! unerhört!

Regensberg

(von Seite).

Sein Auge seh' ich glühen.

Ottokar.

Mich achten diese Fürsten so gering?

Mir wagen sie das Gräßlein vorzuziehen,

Das einst aus meinen Händen Gold empfing?

Regensberg.

Geschmiedet hat der Mainzer diese Ketten.

Die Fürsten einten sich, sechs an der Zahl,

Und übertrugen, um den Schein zu retten,
 Ludwig von Baiern ganz allein die Wahl;
 Und Eurem G'sandten ward vorgespiegelt,
 Es gelte Euch; so schwiegen denn auch die.

Ottokar.

Man hört es wohl, ein Pfaff hat's ausgeklü-
 gelt,

Am Leitseil führt' er sie herum, mich nie!
 Gib Acht, es wird sich noch ganz anders fügen,
 Machtbothen sandt' ich an den Papst Gregor,
 Geschenk' und Überredung werden siegen,
 Er nie bestat'gen, den das Reich erker.

Du eil' indeß die Fürsten einzuladen;
 Versuche Drohung, Täuschung, Warnung,
 List;

Gewinne Freyburg, Montfort, Neuburg, Ba-
 den,

Schür' auch der Baiersfürsten alten Zwist.

Es mag ganz Deutschland, mag Europa bren-
 nen,

Das Reich in Blut und Feuer untergeh'n;

Doß will ich nie den Rudolph Kaiser nennen,

Den ich am Fuße meines Throns geseh'n.

Regensberg.

In einem nur bleibt Rudolph überlegen.

Ottokar.

Mir überlegen?

Regensberg.

Gaune der Natur.

Sie gab an Töchtern ihm viel Ehesegen,

Euch, gnäd'ger Herr, ein zartes Fräulein
nur.

Er kann der Söhne viele sich verbinden,

Ihr einen nur —

Agnes

(von Seite).

Mein Blut am Herzen stockt.

Regensberg.

Doch wird der Eine bald genug sich finden,

Wenn, gleich der Schönheit, auch der Braut-
schaz lockt

(sieht Ottokar auf die Seite).

Zum Beyspiel Brandenburg, Otto der Lange —

Ottokar.

Mein langer Bletter — seine Faust wiegt schwer;

Den Wink magst du ihm geben, doch ich fange

Mit einem Hahnen wohl der Fische mehr.

Regensberg.

Der Markgraf wird am leichtesten geangelt,

Ist freylich stumpf, wie seines Schwertes Knopf,

Doch glaub', ein Arm, der eines Kopfs er-
mangelt,

Gehorcht auch um so sich'rer Eurem Kopf.

Ottokar.

So geh' und wirke, schwach' und überrede;

Bei Löpel findest du gewappnet mich.

Regensberg.

Vergönnet mir, vor Ausbruch blut'ger Fehde,

Aus treuem Herzen noch ein Wort.

Ottokar.

Sprich.

Regensberg.

Ihr seyd ein großer König, reich an Schätzen,

Und Euer Schwert erzwingt des Glückes Gunst,

Und Weisheit offenbart sich in Gesetzen,

Nur Eines mangelt Euch, Werstellungskunst;

So Freund als Feind zu rechter Zeit zu äffen

Seyd Ihr zu stolz, reicht keinen Judas - Kuß;

Ihr wißt nicht, daß, um sicherer zu treffen,

Man oft — den Arm schon hebend — lächeln
muß,

Im Wahn der Einfalt Euren Feind nicht stören,

Wenn er an diesem Lächeln sich ergötzt;

Durch süße Friedensworte ihn kethören,

Indessen Ihr das Schwert im Stillen wegt;

Und ist's nun scharf genug den Tod zu bringen,
 So werd' er plötzlich unverwartet gewürgt!
 Muß doch der Lieger, soll sein Sprung gelin-
 gen,
 Zuvor still lauern, wo Gebüsch ihn birgt.
 D'rum, gnäd'ger Herr, mein Rath ist wohl
 erwogen:
 Der eitle Rudolph werde liebgekost,
 Bis mein Geschäft nach Eurem Wunsch voll-
 zogen,
 Und Ihr ihn plötzlich dann vom Gipfel stoßt.
 (ab).

D r i t t e S c e n e.

Ottokar. Agnes.

Ottokar.

Scharf ist des Burschen Zunge, scharf, wie
 Heheln.

Nur ich, zum Künstelernen, schon zu alt.

Recht mag er haben — doch ist schwer zu He-
 heln,

Wenn sich zum Schlag die Faust schon frampf-
 haft ballt.

(Er wendet sich zu Agnes).

Du Bild des Friedens, Mädchen mit der Spindel!

Warst diesem Rudolph auch geneigt;

Was dünkt dich von dem tollen Hochmuths-
schwindel?

Dem Hobeitsbrausch, der ihm zu Kopfe steigt?
Agnes.

Ist alles wahr, was Regensberg erzählte?

Ottokar.

Gewiß.

Agnes.

Und wenn auch, ist's denn Rudolphs Schuld,
Daß man zu Frankfurt ihn zum Kaiser wählte?
Wodurch verwickelt' er meines Vaters Huld?

Ottokar.

Das fragst du noch? Hinauf will er sich schwin-
gen,

Hoch über Böhmens König Ottokar!

Agnes.

Ich kann nicht sprechen von so hohen Dingen,
Nur Eines weiß ich, und das Ein' ist wahr;
Daß Ihr den Mann stets Eure Rechte nann-
tet,

Bey seinem Anblick stets der Unmuth floh,

Weil Ihr im Feld' als tapfer ihn erkanntet,
Im Kriegsbrath weise, bey der Tafel froh.

Ottokar.

So war er.

Agnes.

Und so ist er wohl geblieben.

Erinnert Euch der schönen, frohen Zeit:
Aus Preußen hattet Ihr nach Prag geschrieben,
Es werde Königsberg nun eingeweiht,
Die neue Stadt, die ihr am Pregel erbauet;
Mich und die Mutter riefst Ihr zu dem Fest;
Mit großen Augen hab' ich's angeschauet,
Zum ersten Mahl flog Rüchlein aus dem Nest.
Da sah' man im Turnier den Preis erjagen;
Da wurde viel gezecht und hoch geschmaust;
Zum Ritter mancher Edelknapp' geschlagen
Von meines Waters königlicher Faust.
Und damahls rührte jede Lust Euch schwächer,
Wenn Rudolp' nicht an Eurer Seite stand;
Und einst geschah es, daß bey'm Freudenbecher
Die Mitternacht Euch guter Dinge fand,
Indeß wir junges Volk im Tanze hüpfen,
Und Albrecht, Rudolp's Sohn, mein Tänzer
war;
Da hört' ich, wie die Worte Euch entschlüpfen:

„Mein' Agnes und dein Sohn — ein hübsches
Paar.“

Ich wurde feuerroth im Augenblicke,
Denn auch des Jünglings Ohr erlauschte sie;
Er seufzt' und sah mich an — mit einem Blicke —
Ach Vater! diesen Blick vergess' ich nie!

Ottokar.

Thörrinn! ein Scherz im halben Rausch ge-
sprochen.

Agnes.

Ja, damahls —

Ottokar.

Du ein Kind, damahls, wie jetzt.

Agnes.

Ach wollte Gott!

Ottokar.

Die Freundschaft ist gebrochen;
Er hat in mir den König schwer verletzt.

V i e r t e S c e n e.

Die Vorigen. Kunegunde.

Kunegunde.

Es sind von Rom die Boten eingetroffen,

Durch die Gregor den Zehnten du beschickt;
 Der falsche Mann! von ihm ist nichts zu hoffen.
 Auch ihn hat Rudolpfs glattes Wort berückt.
 Viel hört man dort von dem Concilium spre-
 chen,

Das zu Lyon der Papst versammelt hat,
 Wo er, die Schmach der Christenheit zu rä-
 chen,

Den neuen Zug in's heil'ge Land erbath.
 Flugs hat zur Kreuzfahrt Rudolph sich verpflich-
 tet,

Und so des Papstes Schwäche schlan gefast;
 Vergessen ist, was du in Preußen verrichtet,
 Was du erkämpfst, bekehrt, gerettet hast.

Otto kar.

Wie? dieser Papst? der viel der Schmeichel-
 worte

Vom heil'gen Stuhl herab nach Prag gesandt,
 Mir segnend aufgethan die Himmelspforte,
 Und stets mich seinen lieben Sohn genannt,
 Als ich in Preußen zwey Mahl Kron' und Leben
 An eines Märtyrers Palme gesetzt —

Kunegunde.

Er mahnt dich nun, dem Gräfflein nachzugeben,
 Das er der Kaiser-Krone würdig schätzt,

Otto Kar.

Weh mir! so bin ich auch von dem verlassen,
 Der mich bespritzt mit Heidenblut geseh'n?
 So muß' ich Kraft und Schätze nur verpraßen,
 Um einem Abenteurer nachzuste'h'n? —
 Was wär' aus Preußen ohne mich geworden?
 Es wurzelte der Glaubenskeim nur schwach;
 Er war vertilgt sammt jenem Ritterorden,
 Wenn ich nicht kam — und nun mir diese
 Schmach?

Kunegunde.

Auf! räche sie!

Otto Kar.

Was darf beherzt ich wagen,
 Wenn auch der Papst sich gegen mich verschwört?

Kunegunde.

Wär's möglich! darum könntest du verzagen?

Otto Kar.

Nicht ich, doch wie, wenn gegen Rom empört,
 Der Bannfluch meine Waffen lähmt?

Kunegunde.

Was kümmert

Ein Bannstrahl dich? hat so ein Blitz etwa
 Noch jüngst des zweyten Friedrichs Macht zer-
 trümmert,

Als sie vom Vatican ihn drey Mahl leuchten
sah?

Wirst du der Erste Roms Gewalt verhöhnen?
Nur Muth! es steht die Mach' in deiner Hand.
Das Kreuz zu pred'gen gegen Saracenen,
Hat nun der Papst die Bischöf' ausgesandt;
Vertreibe sie aus allen deinen Staaten;
Verweig're trotz'ig auch den Zehnten — dann
Laß nebenher dem Priester - Stolz verrathen,
Daß ein Concilium ihn richten kann.

Otto Kar.

Noch hab ich nie vor einem Feind gezittert,
Doch ich bekenne — träse mich auch Spott,
Daß der Gedanke meine Brust erschüttert,
Mich aufzulehnen, wenn die Kirche droht.

Kunegunde.

Die Kirche? nur der Papst.

Otto Kar.

Gleichviel, wir ehren
Stets der Apostel heil'ge Würd' in ihm.

Kunegunde.

Wohlan! so laß dich Kinderwahn bethören;
Und was du eben noch mit Ungestüm
Ertrogen wollen, dem entsag' in Demuth,
Vergilt die Schmach durch heuchlerischen Glimpf,

Indeß dein tapf'res Volk mit bit'r'er Wehmuth
Ein Zeuge wird von seines Königs Schimpf.

Ottokar.

Schimpf?

Kunegunde.

Wird's dir Ehre bringen, wenn du Eriend
Aus Rudolphs gnäd'ger Hand die Leh'n em-
pfängst?

Und was er heischt, gehorsamlich vollziehend,
Mit seinem Hofgesinde dich vermengst?

Ottokar.

Ha! nimmer!

Kunegunde.

Wenn bey öffentlichen Festen

Sch, Ottokars Gemahlinn, Königin,
Bulgariens Fürsten - Tochter! vor den Gästen
Credenzen muß der Aker - Kaiserinn?

Von der — wenn nachzuforschen euch gelü-
stet —

Man kaum erfährt, sie sey aus dem Geschlecht
Der Grafen Hohenberg — die nun sich brü-
stet,

Als wäre jeder Reichs - Fürst Rudolphs Knecht.
Dü warst bisher der Erst' im deutschen Reiche;
Mit Fürsten - Kronen hat dein Stolz gespielt;

Nun hast du einen Herrn! geh hin und weiche
Dem Grafen Habsburg — weil es Dem be-
sieht.

Ottokar.

Wozu noch Dhl, wo schon die Flamme lodert?
Weg fromme Furcht! den Damm durchbricht
der Strom!

Mich hat zum Kampf das Reich und Rom ge-
fordert,

So will ich steh'n im Kampf dem Reich und
Rom.

F ü n f t e S c e n e.

Die Vorigen. Ein Kämmerer.

Kämmerer.

Zwey Fremdlinge draußen im fürstlichen Ge-
schmeide,

Burggraf von Nürnberg der Eine genannt,

Der Andre Albrecht, Graf von Habsburg —
beyde

Vom Kaiser Rudolph nach Böhmen gesandt.

Agnes

(wird bey Albrechts Nahmen von Schrecken und Freude
ergriffen).

Ottokar.

Ich weiß von keinem Kaiser. Laß sie kommen.

Kämmerer.

(ab.)

Kunegunde.

Dir, Agnes, ziemt, daß du dich schnell entfernst.

Agnes

(im Abgehen).

Noch ist der Hoffnungs-Sunke nicht verglommen.

Kunegunde.

Und du empfang' sie mit kaltem Ernst.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Burggraf Friedrich.

Albrecht.

(Die ehrerbietige Begrüßung der Ankömmlinge wird kühl erwidert).

Burggraf.

Vom neuen Kaiser ward uns aufgetragen —

Ottokar.

Halt! mir ist völlig fremd, was Ihr erzählt.

Wer ist der neue Kaiser? muß ich fragen:
Wer ohne Böhmens Zustimmung gewählt?

Burggraf.

Ein deutscher Fürst ist Böhmen nicht zu
nennen.

Ottokar.

Woher das Erz-Amt, meinem Reich verknüpft?

Burggraf.

Uns dünkt, vom Stimm-Recht lasse wohl sich's
trennen.

Ottokar.

Mich dünkt, Euch wär' ein unklug Wort ent-
schlüpft?

Burggraf.

Gleichviel. Mir ziemt auch nicht darob zu strei-
ten;

Nur freundlich zu bedenken geb' ich Euch:

Ein Geist der Eintracht schien die Wahl zu
leiten,

Und wahrlich, es frohlockt das ganze Reich!

Ottokar.

Den Pöbel meint Ihr? ja, der frohlockt immer,
Wenn er das Neue anzugaffen rennt.

Burggraf.

Wir All' erblicken einen Hoffnungsschimmer

An dem bisher so dunkeln Firmament.

Wir Alle, die wir Euch, wie Rudolph, ehren,

Wir glauben fest an Eure Rechlichkeit;

Ihr werdet nicht des Reiches Frieden stören,

Die Hand verschmähen, die Euch Rudolph

beut.

Zürnt nicht dem Mann — das ist seine Bitte —

Den um sein Wort die Fürsten nicht befragt;

Seht ihn vielmehr in Eurer Völker Mitte,

Wo er sein Leben oft für Euch gewagt.

Er wünscht, Ihr mögtet klüglich Alles meiden,

den,

Was ihm abnoth'gen könnte saure Pflicht;

Ihr mögtet stets den Freund vom Kaiser

scheiden,

Den Freund nur hören, wenn der Kaiser

spricht.

Albrecht.

Und daß an seinem Wort kein Zweifel bliebe,

Wird noch von ihm der Wunsch hinzugefügt,

Daß Ihr, im engsten Bund der Vaterliebe,

Durch Eure Kinder jeden Groll besiegt.

Ortokar.

Ihr meint wohl, daß der Wortprunk mich be-

täube?

Albrecht.

Den Bittenden, o stoß ihn nicht zurück!
 Gebt Eure Tochter, Agnes, mir zum Weibe,
 Und alles wandelt sich in Freud' und Glück!

Ottokar.

Mir soll kein glattes Wort den Nacken beu-
 gen.

Burggraf.

Ein solcher Bund befestigt Euren Thron.

Kunegunde.

Hoch wollen Eure Wünsche sich versteigen;
 Graf Albrecht ist doch nur —

Albrecht.

Des Kaisers Sehn.

Ottokar.

Nie wird dein Vater einen Thron erlangen,
 Der nur dem Unbescholtenen geführt;
 Er hat dem zweenen Friedrich angehangen,
 Darum der Papst ihn excommunicirt.

Kunegunde.

Nicht darum nur — weil nie ein Saracene
 Die Christenheit so grausenvoll empört,
 Das Gotteshaus der heil'gen Magdalene
 Hat in der Basler Vorstadt er zerstört.

Burggraf.

Im Krieg muß auch der fromme Held oft schwei-
gen,

Wenn sich die wilde Schar entzügelt hat;
Doch war es stets unedelm Haß nur eigen
Gern aufzufrischen längst-vergeßne That.

Albrecht.

Nein! nein! Ihr könnt den Biedermann nicht
hassen,

Der Euch ein treuer Waffenbrüder war.
O laßt mich kindlich Eure Knie umfassen
Und werdet mir ein zweytes Ältern-Paar.

Ottokar.

Hinweg! mit Eurem Vater keinen Frieden,
So lange diese Faust ein Schwert noch hält.

Kunegunde.

Und Euch zum Weib ist Agnes nicht beschier-
den,

So lange noch ein Kloster auf der Welt.

Albrecht.

Ha! wehe mir! dem armen Deutschland wehe!

Burggraf.

Herr König, war dieß Euer letztes Wort?

Ottokar.

Ihr seyd entlassen.

Burggraf.

Was hinfort geschehe,

Auf Euch wälz' ich die Schuld.

Ottokar.

Das mögt Ihr. Fort!

Burggraf.

Als Freundes Bothe hab' ich zwar vollendet —

Ottokar.

Was noch?

Burggraf.

Vergessen darf der Burggraf nicht,

Daß ihn der deutsche Kaiser hergesendet,

Euch, Herr, zu mahnen an versäumte Pflicht.

Ottokar.

Mich? mahnen?

Kunegunde.

Unverschämt!

Burggraf.

Ihr seyd dem Reiche

Für Eure Länder lehenspflichtig.

Ottokar.

Wer?

Sch?

Burggraf.

Kennt Ihr nicht die alten Lebens-Gebräuche?
Erfüllt sie.

Ottokar.

Gegen Rudolph? nimmermehr!

Burggraf.

Nicht gegen Rudolph, den Ihr hassen möget;
Der Kaiser spricht mit meiner Zunge jetzt.

Ottokar.

Ihr thätet wohl, wenn Ihr von hinnen zöget,
Bevor mein Zorn die Gastfreyheit verlegt.

Burggraf.

Ihr weigert Huldigung? Kennt Ihr die Strafen,
Die — wenn Euch auch ein Diadem umstrahlt —
Das Reichs-Gesetz verhängt?

Ottokar.

Sagt Eurem Grafen:

Ich hätt' ihm seinen Sold schon längst bezahlt.

Burggraf.

Das ist zu viel!

Ottokar.

Ich hab' auf meine Länder

Das gültigste der Recht' — Eroberung!

Des Sieges Frucht, mit Blut erkaufte Pfänder

Sind keine Lehen, die das Reich bedung.

Burggraf.

Laßt mich noch ein Mahl bitten — warnen —
rathen —

Ottokar.

Ihr warnen?

Albrecht.

Bitten nur!

Ottokar.

Es frommt Euch nicht,
Denn unbeschränkt herrsch' ich in meinen Staa-
ten.

Burggraf

(an die Thür gehend).

Nun, Herold, tritt herein. Thu' deine Pflicht.

S i e b e n t e S c e n e.

Die Vorigen. Reichs-Herold.

Ottokar.

Was soll's?

Herold.

Seyd Ihr der König von Böhmen?

Ottokar.

Ich bin's.

Herold.

So mögt Ihr unverdrossen,
 Gehorsamlich von mir vernehmen,
 Was Kaiser und Reich beschlossen.
 Östreich und Kärnthten habt Ihr inne,
 Auch Steyermark an Euch gerafft,
 Regiert sie alle nach Eurem Sinne
 Und gebt dem Reiche nicht Rechenschaft,
 Und habt gesäumt die Lehen zu empfangen
 Und weigert Euch mit sträflichem Hohn,
 Auf meines gnädigen Kaisers Verlangen
 Euch zu stellen vor seinen Thron.
 So soll ich, Herr König, nun Euch verkünden,
 Kraft meines Amtes von Kaiser und Reich,
 Hinfort Euch nicht zu unterwinden
 Der Herrschaft von Kärnthten und Östreich;
 Denn sintemahl mit Reichs-Lehen
 Ihr nicht gedient zu rechter Zeit,
 So ist durch Frag' und Urtheil geschehen,
 Daß Ihr nun deren verlustig seyd,
 Und falls Ihr binnen sieben Wochen
 Des Kaisers Willen nicht vollbracht,
 So werde über Euch ausgesprochen
 Des Reiches Acht und Ober-Nacht.

Ottokar.

Ha! mir das! Höll' und Teufel! mir zu drohen
 In meiner Hofburg mit des Kaisers Acht?
 Meint Ihr, es sey der letzte Mann entflohen
 Von meinem Heer? Ich ohne Kraft und Macht?
 Meint Ihr, daß Ottokar den Schimpf erduldet?
 Trabanten! stürzt herein! Den Herold greift?
 Führt ihn zum Tode!

Herold.

Herr! hab' ich's verschuldet?

Burggraf.

Besinnt Euch.

Ottokar.

Fort! zum Tode werd' er geschleift!
 Auf daß ein jeder sich in Zukunft hütthe
 Vor solchem Auftrag.

Herold

(indem er fortgeschleppt wird zum Burggrafen).

Rettet! rettet mich!

(ab).

Burggraf.

Herr König! widerruft!

Ottokar.

Wenn ich gebiethe,

So ist mein Wille unabänderlich.

Er stirbt — und Ihr zieht heim und mögt er-
zählen,
Was Ihr in Prag gesehen und gehört.

(ab).

Kunegunde.

Dem Sohn des Kaisers kann die Braut nicht
fehlen,
War gleich in Prag sein Glück ihm nicht be-
schert.

(ab).

A c t e S c e n e.

Burggraf. Albrecht.

Albrecht.

Mein schöner Traum!

Burggraf.

Mich will die Wuth ersticken!

Albrecht.

Wo bist du Agnes?

Burggraf.

Fort! uns droht Gefahr.

Albrecht.

Nur ein Mahl die Geliebte noch erblicken!

Burggraf.

Uns selbst zu morden wagt wohl der Barbar,
Der ohne Scheu des Reiches Herold würgte.
D'rum fort! wir fliehen!

Albrecht.

Ach! ohne sie zu seh'n.

Burggraf.

Ich war es, der dem Vater für dich bürgte.

Albrecht.

Ich kann nicht fort!

Burggraf.

So ist's um uns gescheh'n!

N e u n t e S c e n e.

Die Vorigen. Agnes.

Albrecht.

Da ist sie!

Agnes.

Der Gefahr euch zu entreißen —

Albrecht.

Gefahr? bey dir? Das Wort ist leer und
hohl.

Agnes.

Ich darf Euch nicht einmahl willkommen heißen —

Ich muß beginnen mit dem Lebewohl.

Albrecht.

Warum so ängstlich?

Agnes.

Flieht auf schnellen Rossen,

Denn Eurer Freyheit —

Burggraf.

Hörst du? laß uns flieh'n!

Albrecht.

Jetzt flieh'n?

Agnes.

Noch ist der Vater unentschlossen,

Alein die Mutter dringt und stürmt in ihn —

Albrecht.

Du bist so schön — so gut — so unverdorben —

Agnes.

Albrecht! ich zitt're und kaum hörst du mich?

Albrecht.

Agnes! ich hab' um deine Hand geworben.

Agnes.

Ich weiß es — fort! sieh meine Angst um dich!

Albrecht.

Ich bin berauscht! ich kann von dir nicht weichen!

Wenn auch Verlust der Freyheit mich bedroht.

Burggraf.

O treibt ihn fort! nur Ihr könnt ihn verschonen;

Die Macht der Liebe steht Euch zu Geboth.

Agnes.

Verzeih' mir's Gott in diesem Augenblicke!

Wenn ich verletze strenge Sittsamkeit.

Trennt mich von ihm doch nur des Schicksals
Tücke,

Er hat ja endlich um die Braut gefreht;

So darf ich ohne Scham nun auch bekennen:

Ja, Albrecht, ja, — ich lieb' und liebte dich —

Doch nun genug, wir müssen schnell uns trennen!

Gehorche! — meine Angst — sie tödtet mich.

Albrecht.

Ein Wort von dir kann schweren Unmuth
dämpfen,

Ein Wort mich treiben bis zum fernsten Pol!

Nun will ich mit dem Schwerte dich erkämpfen!

Du liebst mich! — Du wirst mein! — Bey
Gott! — Leb' wohl!

(ab mit dem Burggrafen).

Z e h n t e S c e n e.

Agnes (allein).

Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen!
Man ist er hinaus — er ist schon weit —
O Gott! vernimm mein kindliches Fallen:
Gib einen Engel ihm zum Geleit! —
Horch! immer noch fordert mit kreischendem
Grimme

Verletzung des Gastrechts der Mutter Stimme.
O könnt' ich den Fliehenden laut nachrufen:
Spornet eure Pferde zum schnellsten Lauf! —
Noch hör' ich das Klirren der Sporn auf
den Stufen —

Jetzt thut die knarrende Pforte sich auf —
(am Fenster).

Da wiehern die Kofse mit scharrenden Hufen —
Mein Albrecht — noch ein Mahl blickt er her-
auf —

Und wird mich gewahr — und zögert und zaudert —

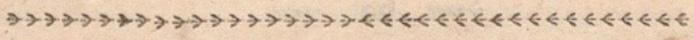
Um Gotteswillen! Leb' wohl! fort! fort! —
Ha! rief nicht mein Vater: Trabanten? —
mich schaudert!

Noch hemmt seine Flucht ein schreckliches Wort!
Es zieht mich zum Töller — kaum wag'
ich zu schauen —

Da schwingt er sich endlich auf's muthige Roß —
Fort sprengt er zum Thore, fort über die
Auen —

Aus jedem Riesel ein Feuerstrom schoß —
Die flatternden Locken sind losgebunden —
Den Helmbusch seh' ich im Sturme weh'n —
Jetzt wirbelt der Staub — und alles ver-
schwunden; —

Ach! werd' ich ihn jemahls wiederseh'n?



Dritter Act.

Eine offene Gegend an der Donau.

Erste Scene.

Ottokar. Regensberg.

Ottokar.

Steht dieser Rudolph mit der Höl' im Bunde?

Regensberg.

Sprecht lieber: mit Euch selbst. Ja, Herr,
gesteht,

Fahrlässigkeit liegt Eurer Noth zum Grunde;
Ihr habt den treuen, kühnen Rath verschmäht.
Gesammelt hattet Ihr, zu Feindes Schrecken,

Ein furchtbar Heer, das Auge zählt' es kaum;
 Es konnte mächtig Eure Gränzen decken,
 Zugleich dem murrenden Volk Gebiß und Zaum;
 Doch statt den kriegerischen Muth zu stärken,
 Schwamm: Euer Lager bald in Üppigkeit,
 Bald zogt Ihr aus zu schnöden Waidwerken,
 So verstrich bey Töpel köstliche Zeit.

Rudolph hat sie benugt: Heinrich von Baiern
 Zwang er zum Abfall von dem böhm'schen Bund;
 Den Bannfluch mußte Salzburg keck erneuern;
 Den Schweizern und Tyrolern ward es kund;
 Dem Eid' entsagten Eure Unterthanen,
 Und Rudolph, stets gewohnt, nichts halb zu
 thun,

Trug mit des Bliges Schnelle seine Fahnen
 Bis vor die Mauern Wiens. Da steht er nun,
 Und weil die Donau zwischen beyden Heeren
 Sich windet, trotzt Ihr noch auf Sicherheit;
 Doch wird kein Strom den Übergang ihm weh-
 ren,

Denn seinen Brücken ist kein Strom zu breit.
 Schaut hin! schon hat er's kunstreich angefan-
 gen

Das schwimmende Werk, zuvor noch nie ge-
 seh'n.

Bey Basel ist er über'n Rhein gegangen,
So wird bey Wien er über die Donau geh'n.

Ottokar.

Von Feinden umringt — von meinem Adel
verlassen!

Auch reißt der Mangel schon im Lager ein.

Regensberg.

Hier muß die Noth den bittern Entschluß fassen,
Hier kann Verstellung nur Euch rettend seyn.

Ottokar.

Erfinne Mänke, die das Netz zerreißen,

In das ich fiel aus Kühner Zuversicht.

Dir sey — gelingt's — der höchste Lohn ver-
heißten,

Nur meinen alten Ruhm beslecke nicht.

Regensberg.

Was nennt Ihr Ruhm in solchem Augenblicke?

Den Feind besiegt durch Waffen oder List.

Durch offne Gewalt, durch schleichende Lücke,

Gilt alles gleich — wenn er besiegt nur ist.

Ein Krieg ist kein Turnier, wo man fein ehr-
lich

Die Sonne theilt und jedes Körnchen Sand,

Den Königen ist solch ein Ruhm entbehrlich,

Denn ihr Betrug wird Politik genannt.

Stets wird der Ausgang Ruhmes Maßstab
bleiben;

Auch wenn der Feind durch Bubenstück erliegt;
So wird die Nachwelt doch in ihre Bücher
schreiben:

„Ihr war't ein großer Mann, Ihr habt ge-
siegt.“

Und darum werd' um jeden Preis gewonnen,
Ein schneller Friede, der uns Aufschub gönnt;
Doch seyd Ihr einmahl dieser Schling' ent-
ronnen,

So thut, was Euch beliebt und — was Ihr
könnt.

Otto Kar.

Fast dünkt mich leichter durch mein Schwert zu
sterben,

Als nun besiegt vor diesem Rudolph steh'n;
Doch kann die List mich retten, ihn verder-
ben —

Wohlan! so mag dieß Schwerste noch gesch'eh'n.
Wegib dich zu ihm, handle um den Frieden,
Sey auch der Preis die bitt're Demüth'gung.
Ich folge Dir von fern und ist's entschieden,
So winke mir zur leeren Huldigung.

(ab).

Regensberg (allein).

Ihm den Triumph nun selbst verkünden müssen,
Welch saurer Dienst! Doch brächt' es ihm den
Tod,

So wollt' ich auch des Teufels Hörner küssen,
Und hülflos seyn in meiner letzten Noth!

(ab).

Zweyte Scene.

(Rudolphs Lager. In der Ferne die Stadt Wien).

Rudolph und Albrecht (aus dem Zelte tretend).

Rudolph.

Heraus in's Freye. Sohn! warum so düster?
Mit uns ist Gott! — Das Reichs-Panier vor
Wien.

Da stehst nun du, als woll' ein Opferpriester
Aus deinem Blut die Friedenspalm' erzieh'n.

Albrecht.

O wollte Gott! mein Blut erkaufte Frieden!

Rudolph.

Ich möcht' um diesen Preis ihn nicht erneu'n.

Dennoch, mein Sohn! ist dir vielleicht be-
 schieden,
 Durch kräft'ge Mitwirkung mich zu erfreu'n.
 Albrecht.

Befehlt.

Rudolph.

Du weißt, wir sind vor Wien gedrungen
 Durch mächt'gen Beystand Mainhards von Tyrol;
 Wird zwischen uns kein fest'res Band geschlun-
 gen,
 So möcht' er wanken — nun erräthst du wohl
 Den Wunsch, der mich beseelt: ihn ganz ge-
 winnen,
 An unser Haus ihn fesseln kannst nur du.

Albrecht

(Stuzt, nach einer Pause).

Mein guter Vater wird mir nichts ansinnen,
 Was mir auf ewig raubte Glück und Ruh.

Rudolph.

Oh' wollt' ich meinen liebsten Wunsch ersticken;
 Doch Mainhards schöne Tochter Elisabeth,
 Ein tugendreiches Kind, wird dich beglücken.

Albrecht.

Mir ist mein Herz ein warnender Prophet,
 Es weissagt mir den Jammer meines Lebens!

Rudolph.

Weil Agnes deinen Augen wohlgefällt.

Sieh nur zuvor Elisabeth.

Albrecht.

Vergebens!

Für mich ist nur ein Weib auf dieser Welt!

Rudolph.

Der Jüngling, hoffnungslos in erster Liebe,

Wähnt sich für immer mit der Lieb' entzweit,

Doch es erneuen sich die süßen Triebe,

Wenn Zeit besänftigt und Natur gebeut.

Albrecht.

So laßt mir Zeit, so laßt mich erst erfahren,

Ob die Natur der Treue abhold ist;

Ich will mein Herz nicht hütchen noch bewahren,

Ich will versuchen, ob es leicht vergift.

Doch wenn es auch bey kargem Hoffungslohne

Stets gegen wechselndes Gefühl sich sträubt,

Dann, guter Vater, zürnet nicht dem Sohne,

Dem jetzt und künftig Agnes alles bleibt.

Rudolph.

Ich könnt' erinnern, daß im Fürstenstande

Das Herz nur selten wahre Liebe hofft;

Da lockern sich die süßesten der Bande,

Ja, es zerreißt die Positiv sie oft.

Was kummert's die, ob Gram die Brust ver-
zehret?

Sie achtet nicht den bürgerlichen Schmerz:
Von allen Opfern, die der Staat begehret,
Scheint das geringste — seines Fürsten Herz!
Dem will er frostig das Gefühl abstreifen
Und ihm vergelten durch ein glänzend Joch. —
Nein! könnt' ich auf mein Haupt die Kronen
häufen,

Um Kindesglück wär' mir der Preis zu hoch.

Albrecht.

Ihr seyd so gut!

Rudolph.

Gerecht hör' ich noch lieber.

Erheit're nun dein Antlitz. Auf! mein Sohn!
Es steht der Feind geschwächt uns gegenüber;
Ein Angriff noch, und stürzen kann sein Thron!
Die Stund' ist nah', die Brücke bald vollendet,

Die uns're Scharen jenseits trägt — wer weiß —
Wenn dort dein Schwert den blut'gen Hader
endet,

Wird die Geliebte deiner Thaten Preis.

Dritte Scene.

Der Burggraf. Die Vorigen.

Burggraf.

Herr! eine Kriegslift hab' ich Euch verschwiegen,
Sie ist gelungen, nun erzähl' ich sie.

Fünf Wochen mußten schon vor Wien wir
liegen,

Und immer noch vergeblich war die Müß':

Denn Ottokar, um seinen Fall zu fristen,

Beschwazte, bath, bestach — da sprengt' ich
aus:

Ihr wollt die Weinberg' rings umher verwü-
sten —

Hu! plötzlich hat das Wort zum Thor hinaus

Die Wiener Bürger haufenweis' getrieben;

Man hört auf allen Straßen Friede schrey'n,

Sie nahen schon, und wollt Ihr Gnade üben,

So zieht Ihr heute noch als Sieger ein.

Rudolph.

Du hast nicht wohl gethan, der Überwinder

Soll nicht bestrecken seinen Siegesruhm.

Will ich den Sclaven? ich begehre Kinder!

Ein Vater schützt der Kinder Eigenthum.

V i e r t e S c e n e.

Wiener Bürger. Die Vorigen.

Erster Bürger.

Zu Euren Füßen, mächt'ger Kaiser, stehen
Bedrängte Bürger Wiens um Gnad' Euch an!
Und offen sollen Euch die Thore stehen,
Wenn uns're Bitte Schonung nur gewann.

Rudolph.

Hat bloß die Furcht für Eure Nebenbügel
Euch hergeführt, so ziehet ruhig heim.
Vertrauen sey der Unterwerfung Siegel,
Von jener Furcht erstickt den letzten Keim.
Nie führt' ich gegen Bürgerfleiß die Waffen:
Ein fälschliches Gerücht hat Euch betäubt;
Für Eure Neben könnt Ihr ruhig schlafen,
Wenn Euer Thor mir auch verschlossen bleibt;
Doch will Vertrauen die Gewalt mir sparen,
So wissen's Euch die Enkel wohl noch Dank.

Erster Bürger.

Wir hörten lang, was wir nun selbst erfahren,
Daß, wer Euch naht, gleichsam den Liebestrank
Aus Eurer Hand empfängt. Ja, hochgepriesen
Wird Kaiser Rudolph! Freund und Feind erzählt,
Wie so gerecht und fromm Ihr Euch bewiesen,

Daß gern das Herz, nicht Furcht, zum Herrn
Euch wählt.

Zweyter Bürger.

Einst hat ein Priester sich zum Kranken begeben
Bey schlimmen Wetter und der Weg war weit;
Ihr saht's und sprangt vom Ross ihn d'rauf zu
heben,

Und gabt zu Fuß ihm das Geleit.

Erster Bürger.

Zu Mainz, da Fürsten Euch zu Füßen liegen,
Habt Ihr von fern den Müller von Zürich er-
blickt,

Und seyd sogleich vom Thron herabgestiegen,
Und habt ihn dankbar an das Herz gedrückt.

Zweyter Bürger.

Scheucht man die Armuth von des Thrones
Stufen,

Sprecht Ihr: „Um Gotteswillen! laßt sie doch!
„Ich bin ja nicht zum Kaiser ausgerufen,
„Mich zu verstecken.“

Erster Bürger.

Solche Rüge noch

Gar viele weiß von Euch man zu erzählen,
Das hat Euch aller Herzen zugewandt,
Darum freywillig wir zum Herrn Euch wählen.

Verzeiht den pflichtgemäßen Widerstand!
 Uns hatt' an Ottokar ein Eid gebunden,
 Den er nun selbst gelöst in seiner Noth.
 So treu als uns der harte Fürst gefunden,
 Sind' uns der Gütige bis in den Tod.

Zweiter Bürger.

Auch spricht ein Greis, der Künftiges zu
 schauen

Die Gabe hat, es werd' Habsburgs Geschlecht
 An Östreichs Glück noch manch Jahrhundert
 bauen,

Und es beherrschen weise, fromm, gerecht.

Rudolph.

Wohlan! Ihr sollt zu Wien mich wiedersehen,
 Dort will ich unter Euch mir gütlich thun;
 Die Weissagung wird in Erfüllung gehen,
 Mein Geist auf meinem spät'sten Enkel ruh'n.

(Er winkt, die Bürger vorbeugen und entfernen sich).

Rudolph

(zu Albrecht).

Gedenke, Sohn, in deinem Fürstenleben
 Der guten Lehr' und baue fest darauf:
 Die Herzen dir zu öffnen sey dein Streben,
 So thun die Thore sich von selber auf.
 Laß dich von keinem Klügling überreden:

Schwer sey es zu erringen Volkes Gunst;
 Sey fromm und freundlich und gerecht für
 jeden,
 Fürst oder Knecht — das ist die ganze Kunst.

F ü n f t e S c e n e.

Regensberg. Die Vorigen.

Rudolph

(ihn erblickend und im ersten Augenblick einer zornigen
 Bewegung nicht ganz Meister).

Was seh' ich, Regensberg! Ihr durftet wa-
 gen —

Regensberg.

Vor Euch zu treten, einzeln, ohne Geleit;
 Denn hab' ich doch dem Grafen nichts zu
 sagen,
 Dem Kaiser ziemt nicht Groß aus vor'ger
 Zeit.

Rudolph.

Sehr wahr. Ich dank' Euch für die gute Lehre,
 Die auch aus Feindes Mund mir nützen soll.

Regensberg.

Wenn meine Freundschaft zu gering nicht wäre,
So spräch' ich: längst verschwand der alte Groll,
Da Ihr mit Eurem Ruhm die Welt erfüllet
Und Ehrfurcht auch von Feinden Euch erzwingt.

Rudolph.

Genug! ich kenn' Euch. Meine Mergier stillet,
Sagt ohne Vorwort was Euch zu mir bringt.

Regensberg.

Der Menschheit Leiden, im Gefolg' des Krieges,
Hat Böhmens edlen König tief gerührt,
Darum er, trotz der Hoffnung nahen Sieges,
Die Friedensneigung in der Brust verspürt.

Burggraf.

Der Menschheit Leiden — ja, so hört Ihr's
immer,

Wo man der Kraft = Erschöpfung Großmuth
dankt;

Doch stürzen mag die halbe Welt in Trümmer,
So lange noch der Wage Zünglein schwankt.

Regensberg.

Herr Burggraf, soll ich Eurem Übermuthe
Hier Rede steh'n, so weist mich lieber fort.

Albrecht (leise).

Ich bitte Dich, zerstör' doch nicht das Gute!

Rudolph.

Schweig Vetter! gern' vernehm' ich Friedens-
wort.

Regensberg.

So laßt, Herr Kaiser, die Bedingung hören.

Rudolph.

Die erste — Freundschaft.

Regensberg.

EW'ge Waffenruh.

Rudolph.

Dem Reich' in meine Hand den Lebens- Eid-
schwören

Muß Ottokar.

Regensberg.

Er ist bereit dazu.

Rudolph.

Doch Östreich, Kärnthen, Krain sind mir ver-
fallen,

So auch die Wind'sche Mark.

Regensberg (nach einer Pause).

Er willigt ein.

Rudolph.

Und soll kein Argwohn mein Gemüth umkrallen,
So muß verbürgt ein ew'ger Friede seyn.

Es werd' im traulichen Familien-Kreise
 Durch unsrer Kinder Bund der uns're stark;
 Wogegen ich den Brautſchatz ihm verheiße
 An reinem Silber vierzigtauſend Mark.

Regensberg.

Doch Bann und Reichs-Acht über ihn geſpro-
 chen —

Rudolph.

Sind widerrufen.

Regensberg.

Gebt mir Eure Hand.

Rudolph.

Ihr habt mein Wort, ich hab' es nie gebro-
 chen.

Regensberg.

So ſey es denn des Friedens Unterpfand.

Ich eile nun dem König zu berichten,

Der ſchon das Ufer dieſſeits hat erreicht.

Erfüllen wird er ſtugs die neuen Pflichten.

Mach' Eure Großmuth ihm das Opfer leicht.

(as).

S e c h s t e S c e n e.

Die Vorigen (ohne Regensberg).

Albrecht

(Rudolphs Hand küßend).

Mein Vater! woll' Euch Gott die Lieb' vergelten!

Rudolph.

Hab' ich's nun recht gemacht?

Albrecht.

Wie ist mir gesch'h'n!

Es war kein Traum —

Rudolph.

Ach! wohl erblickt man selten
Die Staatskunst Hand in Hand mit Liebe geh'n.

Burggraf.

Seyd nicht zu rasch in dieser Friedenshandlung.

Rudolph.

Des Feindes stolzer Nacken ist gebeugt.

Burggraf.

Ich traue nicht der plöglichen Verwandlung,
Die wahrlich nur durch bitt're Noth erzeugt —

Albrecht.

Er fügt sich ja in meines Vaters Willen.

Rudolph.

Es ist sein Kind, das an mein Haus ihn knüpft.

Burggraf.

Er wird, was Ihr auch vorschreibt, jetzt erfüllen,

Und wieder brechen, ist er Euch entschlüpft.

Rudolph.

Ein König brüten über solchen Mänken?

Der Arm, zur Friedens-Handlung ausgestreckt —

Derselbe Arm — ich kann und mag's nicht denken,

Daß er im Ärmel einen Dolch versteckt.

Burggraf.

Ihr seyd zu groß für Argwohn.

Rudolph.

Groß? mit nichten.

Bequem nur ist mein Herz, bleibt ihm die Wahl.

Viel lieber will's dem Feind das Gut' andichten,

Als offen steh'n des Argwohns Quai. —

Berufe jetzt die Obersten im Heere,

Was hier geschehen soll, verkünde laut.

Burggraf (geht in Rudolphs Zelt).

Rudolph. (zu Albrecht).

Und du empfang' mit königlicher Ehre
Den neuen Freund, den Vater deiner Braut.

Albrecht (ab).

Rudolph

(Blickt heiter gen Himmel und faltet die Hände zum
stillen Dankgebeth).

S i e b e n t e S c e n e.

Der Burggraf und die Obersten
aus dem Zelte.

(Da sie Rudolphs Stellung gewahr werden, treten sie
leise auf, winken einander zu, und betrachten
ihn mit Ehrfurcht).

Rudolph (sich zu ihnen wendend).

Berufen, Freunde, hab ich Euch als Zeugen
Der Huldigung, die Ottokar verspricht.

Und mein Befehl ist — sehen — aber schwei-
gen.

Schau't ernsthaft vor Euch hin, auch flüstert
nicht —

Laßt keinen Spott in Eurem Lächeln wohnen —

Vermeidet Eures Nachbars Wink und Blick —
 Des überwund'nen Feindes soll man schonen,
 Und nichts erinn'r' ihn an sein Mißgeschick.
 Er kömmt.

Ach t e S c e n e.

Ottokar. Regensberg. Albrecht. Die
 Vorigen.

Ottokar (leise zu Regensberg).

Mir auch nicht einen Schritt entgegen!

Regensberg (leise).

Fast Euch.

Burggraf (bey Seite).

Ein Thor, der solchem Grinsen traut.

Rudolph.

Herr König, bringt Ihr uns des Friedens Segen,
 Seyd willkommen? drey Mahl! herzlich! laut!

Ottokar.

Herr!

Rudolph.

Tretet näher. Laßt Euch's nicht ansechten,

Daß ich den Platz behaupt', auf den das
Reich

Nun einmahl mich gestellt; von alten Rechten
Abweichen, dürft' ich, thät' ich's gern für Euch.

D'rum schlagt so düster nicht das Auge nieder.

Wie bald sind Förmlichkeiten abgethan,

Dann findet Ihr, weiß Gott! den Alten wieder.

Regensberg. (leise).

Nehmt Euch zusammen! gönnt ihm kurzen
Wahn.

Ottokar.

Ich hoff' Ihr wollet gnädiglich verzeihen,

Was gegen Kaiser und Reich —

Rudolph.

Es ist verziehn.

Ottokar.

Durch Euren Scepter mich mit dem beleihen,

Was mir, doch irrig, altes Erbe schien.

Rudolph (auf Regensberg deutend).

Bestätigt Ihr, was dieser uns verheißt?

Ottokar.

Ich thu' es.

Rudolph.

Schwört.

So

Ottokar.

Ich schwöre.

Rudolph.

Und mein Sohn?

Ottokar.

Ich will an ihm als Vater mich beweisen.

Rudolph.

So schwebt der deutsche Adler über Böhmens
Thron;

In Euch beleh'n' ich unsere Kindes-Kinder.

Man reiche mir den Scepter.

Burggraf.

Herr, im Lager ist

Kein Scepter.

Rudolph.

Nicht?

Burggraf (leise).

Werschiebt es.

Rudolph.

Friedensgründer

Dem Reich zu werden, duldet' ich noch Frist?

Kein Blut soll mehr den deutschen Boden
färben;

Statt eines Scepters mag dieß Kreuz' mir seyn.

(Zieht ein Crucifix aus dem Busen).

Es konnte ja den Himmel uns erwerben,
 So kann's auch wohl auf Erden Land verleih'n.
 Kniet her, den Lehens-Eid in meine Hand zu
 schwören.

Ottokar

(kniend und den Handschlag gebend).

Ich schwöre, wie es mir als Reichs-Vasall ge-
 bührt.

Rudolph

(das Kreuz auf sein Haupt legend).

Und so beleh'n' ich Euch mit Böhmen und mit
 Mähren

Durch dieses heil'ge Kreuz, das Euer Mund
 berührt (gibt es ihm zu küssen).

Steht auf! umarmt mich! Alles sey vergessen!

Die Tafel winkt zu einem Freuden-Mahl!

Noch ruft mich eine Pflicht; verweilt indessen,

Ich laß Euch nicht, bevor wir den Pokal

Gefüllt und ausgeleert nach alter Weise,

Denn soll der Deutsche froh und fröhlich seyn,

So fordert er, daß ihm der Becher kreise!

Den Groll ersäuft er gern im Firne-Wein.

(Ab mit Friedrich und Gefolge.)

Neunte Scene.

Ottokar. Regensberg. Albrecht.

Ottokar (leise mit verbissener Wuth).

Er zieht nach Wien.

Regensberg (leise).

Beherrscht Eure Miene.

Ist alles doch nur Fastnachtsspiel.

Albrecht.

Vergönnt,

Daß ich den lieben, lieben Gast bediene,
Den Herz und Lippe zweyten Vater nennt.

Ottokar.

Mein werther Eidam — (bey Seite).

Wollt' ihn Gott vernichten!

Mir ist so wohl bey Euch — (unsel'ger Tag!)

Und gern verweilt' ich — doch die nächsten
Pflichten,

Begreift Ihr wohl, sie rufen mich nach Prag.

Albrecht.

O bleibt! es würde meinen Vater kränken,
Wenn Ihr die erste Bitte nicht erhört,
Drey Tage nur als Gast ihm noch zu schenken.

Ottokar.

Drey Tage!

Regensberg (leise).
 Faßt Euch, thut was er begehrt.
 Ottokar.

(Muß ich?)

Regensberg (leise).
 Um jeglichen Verdacht zu meiden.
 Ottokar.

Nun wohl, ich bleibe — doch die Königin —
 Sie könnte Sorge tragen, fürchten, leiden —
 Albrecht.

Verstattet mir's, Eilbothen send' ich hin.
 Ottokar

(kaum seinen Hohn verbergend).

Eilbothen, recht — die Mutter vorbereiten,
 Und auch die Braut. Geh', Regensberg, befehl,
 Es soll der schnellste meiner Knappen reiten.

Regensberg (ab).
 Albrecht.

Obdürft' ich selbst!

Ottokar.

Geduld! nah ist das Ziel.
 Geht, unterrichtet auch von Euretwegen
 Den Bothen, der den Liebesgruß bestellt;
 Mich laßt allein, ich will der Ruhe pflegen.

Albrecht.

Die findet Ihr in meines Vaters Selt.

(ab).

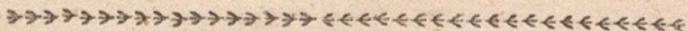
Ottokar (allein).

Sich Ruhe finden? mit der Höl' im Herzen?

Nur nicht ersticken in verhalt'ner Wuth! —

Geh' Knab', entzünde nur die Hochzeitkerzen,

Sich lösche sie in deines Vaters Blut!



Vierter Act.

Königliches Schloß zu Prag.

Erste Scene.

Markgraf Otto von Brandenburg
(tritt auf).

Glück zu! die stolze Mutter ist gewonnen;
Das Töchterchen wird auch nicht widersteh'n,
Und was der Schlaukopf Regensberg eronnen,
Kann mit der Zeit wohl in Erfüllung geh'n;
Nur muß er mir stets nah' und wachsam bleiben,
Denn das Geweb' ist mir zu kraus und bunt.
Ich will mich auch dem Satan nicht verschrei-
ben,

Wär's um den Kaiserthron von Trapezunt,
 Doch mag ich wohl, daß er die Karten mische,
 Weil ew'gen Haß er gegen Habsburg nährt;
 Wenn ich bequem dabey im Trüben fische,
 Was kümmert's mich, wenn er zur Hölle fährt?

Zweyte Scene.

Der Vorige. Kunegunde (in Trauer).

Kunegunde.

Noch einmahl, Vetter, seydt in Prag willkommen!

Wiewohl zur bösen Stunde eben jetzt —
 Habt Ihr von Wien die Zeitung schon vernommen,
 Die mich in Trauer — nein, in Wuth versetzt.

Otto.

Ich habe.

Kunegunde.

Doch, bey Gott! so soll's nicht bleiben.

Otto.

Ich bin der Eurige mit See! und Leib.

Kunegunde.

Läßt so vom Schicksal sich der Mann betäus-
ben,

So schüttel' aus seiner Ohnmacht ihn das Weib.

Otto.

Man spricht sogar, auch das hab' er gebilligt,
Daß Albrecht und Agnese —

Kunegunde.

Wer bin ich?

Agnesens Mutter hat nicht eingewilligt,
Und wird es nimmer!

Otto.

Wund-Balsam für mich.

Kunegunde.

Müßte Böhmen sich vom Reiche trennen,
Und läge Rudolph schon vor dieser Burg,
Es soll kein Fürst sich meinen Eidam nennen,
Als Markgraf Otto von Brandenburg.

Otto.

Da lohnt's auch mit dem Teufel anzubinden.

D r i t t e S c e n e.

Agnes. Die Vorigen.

Agnes (hastig fröhlich).

O Mutter!

Kunegunde.

Nun, was gibt's?

Otto.

Mein Fräulein, Euer Knecht.

Agnes (ohne auf ihn zu achten).

Ihr wißt ja schon was eilige Boten verkün-
den:

Mein Vater — Kaiser Rudolph — Friede! —
spricht!

Kunegunde.

Was kummert's dich?

Agnes.

Die Tochter soll's nicht kümmern? —

Seit der geliebte Vater uns verließ,

Ach! hörtet Ihr nicht oft im Schlaf mich wim-
mern,

Wenn mir ein böser Traum ihn blutend wies?

Otto.

Mein Fräulein —

Agnes.

Pföblich in den Kampf getrieben,
Entzog er mir der Liebe legtes Wort;
Ich war, ein armes Kind, zurückerblieben,
Denn ohne mich zu segnen stürmt' er fort.

Otto.

Mein schönes Fräulein —

Agnes.

Und mich soll's nicht kümmern,
Da in des Friedens himmlischen Geleit
Mir seine Waffen schon von ferne schimmern?
Mein Herz ihm jauchzt in Freudetrunkenheit?

Kunegunde.

Doch Sittsamkeit soll auch die Freude messen,
Und nicht gestatten, daß sie überfließt.
Die Jungfrau darf des Wohlstand's nie ver-
gessen —

Der Markgraf unser Gast —

Agnes

(ihn erblickend und sich züchtig verneigend).

Seyd mir gegrüßt.

Otto.

Nur Gast? wie, wenn ich gar als Freyer käme?
Ihr stutzt? Ihr schweigt? — ich hab' im Ernst
gefragt.

Agnes.

Mein Vater, wie ich eben jetzt vernehme,
Hat mich dem Prinzen Albrecht zugesagt.

Kunegunde.

Dem Prinzen? wirklich? hast Du schon ver-
nommen?

Der Prinz von Habsburg! freylich, nun ist
klar,

Woher der Freude Übermaß gekommen.

Agnes.

Ihr thut mir weh.

Otto.

Die Mutter irrt, nicht wahr?
Gleichviel ob Prinz, ob Markgraf, zwischen
beyden

Habt Ihr die Wahl: noch steh' ich unverzagt;
Laßt, schönes Fräulein, Euer Herz entscheiden.

Agnes.

Der Königstochter Herz wird nicht befragt,
Ich weiß nur, daß die Zwietracht ausgetobet,
Und daß mein Vater seiner Tochter Hand
Dem Kaiser Rudolph feyerlich gelobet
Für seinen Sohn als Friedensunterpfand,
Nun darf ich wohl gerechten Stolz empfinden:
Das schwache Mädchen wird am Traualtar

Der starken Männer Faust das Schwert ent-
winden,

Und sanft verknüpfen, was zerrissen war;
Und Thränen wird sie trocknen, Wunden heilen,
Die Bürde leichtern, die das Volk gedrückt;
Sie wird den Segen von Millionen theilen,
Wenn lang' entbehrte Ruh' die Welt beglückt.
Der Schäfer weidet singend seine Heerden,
Zu ihrem Schutz ein Hündlein ihm genug;
Des Fleißes froh darf nun der Landmann wer-
den,

Durch unzerstampfte Flur treibt er den Pflug.
Der Winzer pflanz' die ausgerißnen Reben,
Ihm wächst die Traub' hinfort am Felsenhang,
Des Bürgers Werkstatt wird sich neu beleben,
Aus jeder Hütte hör' ich Sang und Klang!
Kein Sohn wird mehr aus Mutterarm gerissen;
Kein Lebewohl der Gattinn Herz mehr bricht;
Den Enkel darf der Greis nicht mehr vermiffen,
Den Vater der verwaiste Säugling nicht!
Durch mich der Nachwelt ausgestreut ein Same,
Von dem sie tausendfält'ge Frucht gewinnt.
Und hoch! von jeder Lippe tönt mein Nahme!
Mich segnen Mutter, Gattinn, Greis und
Kind!

Otto.

Das klingt wohl zierlich, doch ist's nicht für
Jeden.

Vor allen denkt man doch zuerst an sich.

Kunegunde.

Du Schlaue möchtest wohl uns überreden,
Zum Heil des Volkes nur vermählst du dich.

Agnes.

O nein! warum soll nicht mein Mund bekennen:
nen:

Agnese, die des Vaters Wunsch erfüllt,
Darf gern und laut sich zweifach glücklich nennen,
nen,

Weil ihre Pflicht aus ihrem Herzen quillt.

Kunegunde.

Mir zu gehorchen deine Pflicht — wenn schmach-
lich

Dein Vater schändet Adel und Geschlecht!

Der Markgraf wird mein Eidam: dir befehl' ich
Als Braut ihn zu begrüßen.

Otto.

So ist's recht.

Agnes.

Wie Mutter?

Otto.

Schönes Fräulein wollt bedenken:

Ich bin doch ein Fürst aus altem Haus,
 Versteh' mein Ross zu lenken und zu schwenken,
 Eheil' im Turnier die derbsten Stöße aus;
 Ich bin dabey ein wack'rer Bärenjäger:
 Die Lumpen leer' ich aus auf einen Zug;
 Vor Zeiten war ich auch ein Zitherschläger:
 Was meint Ihr, holde Braut? ist's bald ge-
 nug?

Agnes (lächelnd).

Mehr als zu viel.

Ein Knappe (eilt).

Der König steigt vom Rosse.

Agnes (hinausstürzend).

Mein Vater!

Kunegunde.

Setzt, Herr Markgraf, redet dreist.

V i e r t e S c e n e.

Ottokar. Agnes. Die Vorigen.

Ottokar.

Warum so still, so einsam hier im Schlosse?
Warum nur du, die mich willkommen heißt?
Was seh' ich? Kunegunde in Trauer?

Kunegunde.

Leider!

Ottokar.

Mein Sohn? Der Schrecken kehrt das Herz
mir um!

Kunegunde.

Sey unbesorgt, er lebt. Die Trauerkleider
Trag' ich um Ottokars verlorenen Ruhm.

Ottokar.

Willst Du den Stachel in der Brust noch
schärfen?

Kunegunde.

Ja, schärfen. Als ich deine Schmach erfuhr,
Da kocht' mein Blut, da zuckten meine Ner-
ven,

Da jammert' ich: Warum schuf die Natur
Mich nur zum Weibe! Könnt' ein Schwert ich
führen,

Zerhauen wollt' ich, was den Mann bestrickt!
 Könnst' ich die Brust in einen Panzer schnüren,
 So würde jeder Teufel doch erstickt! —
 Bin ich nur Königin an Ehrentischen
 Zu eines Friedens Sieges-Fei'r geschmückt?
 Bin ich nur Gattinn um den Staub zu wischen
 Von einer Stirn', die sich in Staub gebückt?
 Nur Mutter, um den früh beraubten Knaben
 Daran zu mahnen, daß er nicht vergißt,
 Was wir besessen — was verloren haben —
 Was einst sein Vater war — und was er ist?

Ottokar.

Hör' auf! du weißt nicht, wie, mir zum Ver-
 derben,

An jenem Tag sich alles hat gefügt.

Sprich selbst: Was konnt' ich thun?

Kunegunde,

Du konntest sterben!

Ottokar.

Des Siegers Spott?

Kunegunde.

Du warst dann unbesiegt!

Ottokar.

Mein Volk verwaist —

Kunegunde.

Ihm blieb dein Sohn?

Ottokar.

Der Knabe?

Kunegunde.

Des Vater-Ruhmes Erbe will er seyn!

Ottokar.

Dies Erbtheil —

Kunegunde.

Fand er nur auf deinem Grabe.

Ottokar.

Und meine Rache?

Kunegunde.

Die war mein.

Ottokar.

Sturm kann auch Cedern beugen — nur nicht
brechen.

Schlau seyn in Noth entehrt auch Tapfre nicht.

Kunegunde.

Wie schlau warst du?

Ottokar.

Ich mußte zu versprechen.

Kunegunde.

Doch das erzwing'ne Wort — ?

Ottokar.

Ich halt' es nicht.

Kunegunde.

Du wirst mit Albrecht Agnes nicht vermählen?

Ottokar.

Oh' mit dem Heiden an der Ostsee Strand.

Agnes (erschrocken).

Durch Eurer Boten ließt Ihr mir befehlen —

Ottokar.

Den Feind zu täuschen ward er abgesandt.

Kunegunde.

Ha! nun erkenn' ich dich zum Herrn geboren,

Wenn auch das feile Glück die Kugel dreht.

Wer treu sich selber bleibt, hat nichts verloren!

Das Unglück stuzt und weicht — wenn man

ihm steht!

Nun darf nicht mehr die Königin ercöthen,

Die ihrer Krone Glanz verbleichen sah,

Und kühn, Herr Markgraf, mögt Ihr näher

treten,

Denn Euer Wunsch ist seinem Ziele nah.

Otto.

Mein König —

Ottokar.

(Ihn nun erst gewahr werdend).

Better Otto! Seyd willkommen,
 und wenn Ihr jenen Abenteurer haßt,
 Der eine Krone mir vom Haupt genommen,
 So seydt Ihr mir ein dreyfach lieber Gast.

Otto (auf Agnes deutend).

Soll hier in Prag der Myrthenzweig mir grünen,
 So stoß' ich zu Euch mit erles'ner Schar,
 Und will, wie Jacob, um die Rachel dienen,
 Wenn Ihr's begehret, zwey Mahl sieben Jahr.

Ottokar.

Ihr habt den günst'gen Augenblick erkohren,
 Sie wird die Cure.

Agnes.

Vater!

Ottokar.

Was beliebt?

Agnes.

Bedenken wollet —

Ottokar.

Was?

Agnes.

Ihr habt geschworen —

Ottokar.

Du wagst? ein Kind?

Agnes.

Weil dieses Kind Euch liebt.

Ottokar.

Dein Unverstand —

Agnes.

So schonet meiner Schwäche.

Ottokar.

Dieß Ehekündniß —

Agnes.

Brächte mir den Tod!

Otto.

Den Tod?

Kunegunde.

Sie schwärmt.

Agnes.

Glaubt, daß ich Wahrheit spreche.

Ottokar.

Schweig und gehorche!

Kunegunde.

War auch mein Geboth.

Otto.

Fräulein, auch an der Ober wachsen Früchte.

Kunegunde (zu Ottokar).

Nun störe flugs in Wien das Friedensfest;
Ein Herold widerrufe und vernichte,
Was die Gewalt dir trozig abgepreßt.

Ottokar.

Ha! ha! ha! ha! der Herold ist gefunden:
Sein eig'ner Sohn, er folgt mir unverweilt.

Agnes.

O Himmel!

Kunegunde.

Desto besser.

Ottokar.

Wenig Stunden

Bin ich verliebter Sehnsucht vorgeeilt.

Otto.

Er soll ein Duzend Lanzen mit mir brechen.

Ottokar.

Nicht also, Better, Eure Kampflust spart,
Bis wir vor Wien mit seinem Vater sprechen.
Schon tummelt sich mit seinem Judasbart
Der schlaue Regensberg. Von einem Fürsten
Zum andern trägt er schnell mein Aufgeboth.
Ich weiß, wie längst nach Kampf die Baiern
dürsten;

Was Ungarns leicht empörter Adel droht ;
 Der Pommern Willigkeit ward mir berichtet ;
 Es liefert Magdeburg mehr als Geboth :
 Der deutsche Orden ist mir hoch verpflichtet ,
 Und Pohlen kämpft , wo meine Fahne weht .

R u n e g u n d e .

Du wirst in seine Schweizer Klüfte ihn sperren ,
 Wo er den Krieg mit Gemsen führen mag ;
 Und dich begrüßt das Reich als seinen Herren ,
 Und baut dir einen Kaiserthron in Prag .

F ü n f t e S c e n e .

Der Knappe. Die Vorigen.

Knappe.

So eben sprengt Prinz Albrecht über die Brücke.

Agnes.

O Gott!

Ottokar.

Ich dacht' es wohl , er sey nicht weit .
 Agnes , ich ford'r' in diesem Augenblicke
 Gehorsam , Ruhe , Stolz , Standhaftigkeit .

Agnes.

Zu viel begehrt Ihr von der schwachen Dirne!
Ich hab' ihn heiß geliebt — ich lieb' ihn noch.

Kunegunde.

Und keine Scham auf jungfräulicher Stirne
In Gegenwart —

Otto.

Laßt nur, ich nehm' sie doch.

Ottokar.

Soll dich mein Zorn den Vater kennen lehren?
?

Ich dulde keine schale Ziererey.

Mit dürren Worten magst du ihm erklären,

Daß deine Hand bereits gefesselt sey:

Daß willig auch dein Herz dem Bund sich
füge;

Daß ohne Zwang mit unbeklemmter Brust —

Agnes.

Erlaßt mir doch zum mind'sten diese Lüge.

Ottokar.

Du sollst!

Agnes.

Ich kann nicht!

Ottokar.

Zitt're!

Agnes.

Ach!

Ottokar.

Du mußt!

S e h s t e S c e n e .

Albrecht. Die Vorigen.

Albrecht.

Verzeiht, daß ich mit Staub bedeckt erscheine!
 Es überwog die Sehnsucht Wohlstands-Pflicht;
 D'rum bitt' ich, seht auf meines Herzens Reine,
 Der Sohn vom Haus bedarf des Schmucks ja
 nicht.

Frau Königinn! mein Vater grüßt Euch
 herzlich,

Der guten alten Zeit gedenkt er oft,
 Wo Ihr ihm gnädig war't; weiß Gott! wie
 schmerzlich

Er längst auf ihre Wiederkehr gehofft!
 Nun denn, Gott sey gelobt! sie ist gekommen!
 Der Kinder Liebe tilgt der Ältern Groll.

Prinzessin! habt auch Ihr es gern ver-
 nommen,

Daß unser Bund die Eintracht stärken soll? —
 Doch was ist das? Ihr scheint betrübt — ver-
 legen —?

Des Königs Auge starrt mich finster an —?
 Vergebens harr' ich auf den Muttersegen —?
 Fast höhrend schießt nach mir der fremde Mann —?

Otto kar.

Als ich vor Wien der Tochter Hand zusagte,
 Verstand es sich, daß ohne Zwang und Schen
 Agnes zuvor ihr eignes Herz befragte,
 Ob es Euch zugethan, ob es noch frey?

Albrecht.

So ist's. Kein Biedermann wird Zwang be-
 gehren;

Zur Sclavinn nicht, zum Weibe ford'r' ich sie.

Otto kar.

Nun wohl, so möge sie Euch selbst erklären,
 Was mir zu sagen schwer fällt.

Albrecht (stugt).

Agnes! wie?

Otto.

Warum das schöne Fräulein noch bemühen?
 Wißt, daß ich Ott' der Brandenburger bin;
 Als meine Hausfrau wird sie mit mir ziehen;
 Mißfällt Euch das, so werft den Handschuh hin.

Albrecht.

Agnese! ist es wahr?

Kunegunde.

Nun, wirst du reden?

Agnes.

Noch ein Mahl — Vater! Mutter! schonet mein!

Ottokar.

Soll sich ein Fürsten-Paar um dich befehlen?

Kein Augenblick Verzug!

Agnes.

Erbarmen!

Ottokar.

Nein!

Agnes.

Nun wohl, so muß ich Ärmste mich erklären!

Ihr wollt — in Eures Hasses Macht geküßt —

Das Opferthier noch ein Mahl wimmern hören —

Nur wimmern? — staunt und zürnt nicht, wenn
es brüllt! —

Im tiefsten Herzen barg ich meine Liebe,

Die sich mit Zuversicht der Unschuld rühmt,

Entschlossen, wenn sie ungebilligt bliebe,

Sie zu bekämpfen, wie's der Tochter ziemt.

Doch als mein Vater, statt sie zu verdammen,

Des Herzens Gab' als Friedenspfand geboth,

Entloderten die lang verhalt'nen Flammen
Sich plötzlich — und nun lisch sie nur der
Tod! —

Hier wählen soll ich, was mein Herz mich lehret — ?

Kunegunde.

Halt ein!

Agnes.

Zu spät!

Ottokar (drohend).

Agnes!

Agnes.

Ich schwöre laut,
Unwiderruflich, so wahr Gott mich höret:
Ich werde Albrechts — oder Christi Braut!

Ottokar.

Dein Urtheil, Rasende, hast du gesprochen.

Kunegunde.

In's Kloster mit der Ehrvergessenen!

Und Euch, Graf Albrecht, ist der Stab gebrochen;

Grüßt Euren Vater, den Gewaltigen,
Sagt ihm: es hab' auf die Vermählungsfeyer
Das gute Wien vergebens sich gefreu't;

Denn meine Tochter wählt den Nonnenschleier,
Entsagend ird'scher Lieb' und Eitelkeit.

Albrecht.

Ist's möglich! darf ich meinen Ohren trauen?
Spricht eine Königin? scherzt Ihr vielleicht?
Auf welchen Grund soll Friede künftig bauen,
Wenn Königswort der Seifenblase gleicht?

Ottokar.

Mit deinem stolzen Vater magst du schmollen.
Wer Frieden ernstlich will und dauerhaft,
Muß den Besiegten nicht zertreten wollen,
Sonst weckt Verzweiflung plötzlich neue Kraft.
Das abgepreßte Wort kann nicht verpflichten;
Die Schuld trägt nur der siegestrunk'ne Mann:
D'rum besser ist, den Feind sogleich vernich-
ten,

Als fordern was er nie vergessen kann.

Das merk' dir, junger Mann, solch Wort
gebrochen,

Beschimpft nur den, der es erzwang.

Albrecht.

Genug!

So habt Ihr einst in Preußen nicht gesprochen,
Als Euer Schwert mich dort zum Ritter schlug.
Wahrhaftigkeit, wär's auch mir zum Verderben,

Habt Ihr als Ritterpflicht mir eingeschärft;
In Eure Hand schwur ich zu leben und zu
sterben

Für einen Glauben, den Ihr jetzt verwerft.
So mag ich nun den Ottokar nicht kennen,
Dem vor gebrochenen Schwüren nicht mehr graut;
Will stets mich nur des Helden Lehrling nennen,
Der Preußen fromm bekehrt, und Königsberg
erbaut.

Gefahr soll nie den Muth der Wahrheit däm-
pfen.

Mein letztes Wort laßt Euch zu Herzen geh'n:
Versorne Länder mögt Ihr wohl erkämpfen,
Doch ist's um Euren alten Ruhm gescheh'n.

Ottokar.

Ha Knabe!

Kunegunde.

Kannst du solchen Schimpf ertragen?

Er ist in deiner Gewalt.

Albrecht.

Agnes, zu dir

Ein freundlich Abschiedswort: ich will nicht kla-
gen;

Du liebtest mich und hieltest fest an mir;

Weiß Gott! so will auch ich fest an dir halten!

Und wenn ein neuer blut'ger Krieg uns droht,
Mag deines Vaters Schwert das Herz mir
spalten,

Nur laß ich nimmer dich bis in den Tod! —
Nie machte Liebe meinen Wunsch verwegen;
Auf deines Vaters Wort hatt' ich gebaut;
Wohlan, so trotz' ich nun auf seinen Segen,
Und so umarm' ich dich als meine Braut!

(er thut es).

Ottofar.

Zu viel Verweg'ner!

Albrecht.

Ja, nun fort von hinnen!

Kunegunde.

Frey dürft' er zieh'n nach solcher Büberey?

Albrecht.

Leb' wohl, Agnese!

Kunegunde.

Laß ihn nicht entrinnen!

In Ketten schmieden!

Agnese.

Mutter!

Ottofar.

Wach' herbey!

(Trabanten zeigen sich).

Albrecht.

Ihr wagt?

Ottokar.

Ergreift ihn!

Agnes.

Vater!

Kunegunde.

Fort!

Albrecht.

Abscheulich!

Kunegunde.

Berschmacht' er, wo kein Sonnenstrahl ihn trifft!

Albrecht

(ein Pergament aus dem Busen ziehend).

Auch der Geleitsbrief wär' Euch nicht mehr heilig?

Erkennt Ihr noch die eig'ne Unterschrift?

Kunegunde.

Der König widerruft.

Otto.

Das große Siegel?

Das geht doch nicht.

Ottokar (stutzt und besinnt sich).

Recht Wetter.

(zu der Wache).

Last ihn zieh'n.

Fort, junger Mensch! gib deinem Stosse Flügel,
 Eh' mich's gereut. Wir treffen uns vor Wien.

Albrecht.

Stets rühmlich war's mit Euch das Schwert zu
 messen,

Doch gegen Euch ist Albrecht unbewehrt;
 Was Ihr ihm war't, das wird er nie vergessen,
 Und daß Agnes in Euch den Vater ehrt (as).

S i e b e n t e S c e n e.

Die Vorigen (ohne) Albrecht.

Kunegunde.

Ihr laßt ihn fort?

Ottokar.

Ich mußte.

Kunegunde.

Welch Verzagen?

Ist's königlich? ist's auch nur Männlichkeit?

Ottokar.

Was würde Deutschland, was Europa sagen,
 Bräch' Ottokar sein eigenes Geleit.

Runegunde.

Es würde Euch rühmen, wenn Ihr Sieger
wäret,

Und Euch verdammen, wenn Ihr unter-
gingt.

Rühn' thu' der Mächt'ge was sein Herz begehret;
Das Böse bringt auch Ruhm, wenn's nur ge-
lingt.

Nur hütet Euch vor ängstlichen Versuchen;
Nichts halb gethan, das Ganze setzt in
Schwung;

Wird Anfangs gleich die gaffende Welt Euch
fluchen,

Gebt Acht, sie endet mit Bewunderung.

Ottokar.

Mich will bedünken, auch dieß Kind schon zählet
Auf die Bewund'ung einer eiteln Welt.

Agnes, besinne dich — bereue — wähle —
Noch einmahl ist die Wahl dir freygestellt.

Runegunde.

Oey Klug! Dein Schicksal hängt an einem Worte.

Agnes.

Ist Albrecht mir zu lieben nicht vergönnt,
So öffne sich die nächste Klosterpforte,
Die mich auf ewig vom Geliebten trennt!

Kunegunde.

Verworf'ne Dirne!

Ottokar.

Nun so sey verstoßen!

So sey ver —

Agnes.

Halt! mein Vater! haltet ein!

O möchtet Ihr der Hoffnungslosen
 Die unfreywill'ge Schuld verzeih'n!
 Ihr habt mich immer so mild erzogen,
 Habt mich verwöhnt an Lieb' und Geduld,
 Nie karg mir Nachsicht zugewogen,
 O Gott! so vergebt mir auch dieß Mahl die
 Schuld;

Ach Mutter! ich kann die Worte nicht finden,
 Habt Ihr kein Wörtchen, das für mich spricht?
 Ich möchte so gern mein Herz überwinden,
 Weiß Gott, mein Vater, ich kann es nicht!

Ottokar.

Fahr wohl! Du wirst mein Antlitz nicht mehr
 schauen,
 Die Vaterhände zieh' ich von dir ab.
 Du magst nach Wunsch dir eine Zelle bauen,
 Und finden dort als Büßende dein Grab.

Doch daß dein Starrsinn nicht die Hoffnung
hege,

Dich fromm zu brüsten hier im Vaterland;
Fern sey das Kloster, das dich bergen möge,
Dort fremd dein Nahme, dein Geschlecht, dein
Stand.

Nie, wag' es, meine Tochter dich zu nennen,
Sonst trifft auch fern des Königs Rache dich.
Fort Undankbare! ich will dich nicht mehr kennen!
Ich hatt' eine Tochter — sie ist todt für mich.

(ab).

Agnes

(die auf ihren Knien ihm nachgekrochen, erreicht nun
die Mutter).

Erbarmt Euch, Mutter?

Kunegunde.

Laß mich! kein Bedauern
Hast du von mir zu hoffen, keinen Trost.
Geh' und verschmacht' in fernen Klostermauern!
Agnes.

Es bleibt doch Euer Kind, das Ihr verstoßt!

Otto.

Frau Königinn, verschließt nicht Herz und Ohren,
Mir selbst wird warm hier unterm Panzer-
hemd.

Kunegunde.

Folgt mir und schweigt. Sie ist zur Nonne ge-
boren;

Der Königstochter Hochsinn blieb ihr fremd

(ab mit Otto).

Ach t e S c e n e.

Agnes (allein).

Wernimm es Gott! an dich bin ich verwiesen!

Nimm du mich auf! du wirst dein Ohr

Dem armen Kinde nicht verschließen,

Das plötzlich beyde Ältern verlor.

Du wirst an mir den edlen Trieb nicht rächen,

Den meines Vaters Groß verflucht;

Und wäre Albrecht lieben ein Verbrechen,

So läutere mein Herz durch Klosterzucht.

Die Geißel treffe meine zarten Glieder —

Es zehr' an mir das här'ne Bußgewand —

Nur gib mir bald der Ältern Liebe wieder,

Laß nicht zerreißen dieses heil'ge Band!

Ach! ohne Vatersegen muß ich scheiden!

Es fließet keine Mutterthräne mir!

Ich bin verstoßen, doch ersch' ich beyden
 Den besten Segen, guter Gott, von dir!
 Wenn sie mein leeres Kämmerlein betreten,
 Laß nicht sie fühlen, daß es öde ist!
 Nur gib, wenn für den Sohn sie bethen,
 Daß nicht ihr Herz die Tochter vergift!

Burggraf.

Noch mehr des Bösen muß ich Euch verkünden —

Rudolph.

Vielleicht daß du von mir es tragen lernst.

Burggraf.

Daß Ottokar Euch abermahls verhöhnet —

Rudolph.

Ich weiß und rüste mich zur Gegenwehr.
 An Bankelmuth der Menschen früh gewöhnet,
 Befremdet mich ein Eidbruch längst nicht mehr.
 In meiner Jugend war mir's Herzensnahrung,
 Daß ich an Menschentreue fest geglaubt.
 Des Alters läßt'ger Vorzug ist Erfahrung,
 Die ihm den Glauben an die Menschen raubt.

Burggraf.

So weise nicht hat Euch der Tag gefunden,
 An dem, trotz Warnung, in sein Netz Ihr
 geht.

Rudolph.

O schilt nicht! War's doch eine von den Stunden,
 In welchen sich ein frohes Herz verjüngt.

Burggraf.

Ich seh' ihn noch, Verrath im Busen brütend,
 Indes sein Mund Euch ew'ge Treue schwört —
 Und damahls schon sich feile Helfer miethend. —

Rudolph.

Es ist mir leid um ihn, ich hielt ihn werth.

Burggraf.

Die längst im Stillen Euch Verderben drohten —

Rudolph.

Auch mancher bied're Fürst blieb noch mir treu.

Burggraf.

Von Pfalz und Sachsen habt Ihr Hülff ent-
 bothen,

An ihren Gränzen schallt das Kriegsgeschrey;
 Sie sind vermählt an Rudolphs wack're Töchter,
 Ihm und dem Reiche drohet Mißgeschick,
 Doch still sitzt jeder, eig'nen Herdes Wächter.

Rudolph.

Nicht Furcht, nur Ohnmacht hält sie wohl
 zurück.

Burggraf.

Ihr wißt nicht alles. Böhmens König gründet
 Die Hoffnung dieß Mahl nicht auf eig'ne Faust;
 Mit Pohlen, Pommern, Magdeburg verbün-
 det,

Und mit dem Orden, der in Preußen haust,
 Hat Ungarns Adel er nun aufgewiegelt,
 Auch Steyermark und Osterreich erhitzt;

Mit Baierns Heinrich einen Bund besiegelt —
 So tritt zum Kampf er in die Schranke jetzt.

Rudolph.

Viel, allerdings, doch zage nicht, wir haben
 Auch manches gute Schwert noch im Gefecht.
 Bald kommt die Hülf' aus Elfaß und aus Schwaben,

Und was noch fehlt, ersetzen Muth und Recht.
 Ja, Recht gibt Muth.

Burggraf.

Und sollt' allein ihn geben,
 Weil jeder Krieg uns Gottes Urtheil dünkt;
 Doch auch der Miethling wagt sein Blut, sein
 Leben

Für schlechte Sache, wenn nur Beute winkt.
 So fechten auch des Böhmen-Königs Scharen,
 Denn Plünd'ring ist verheiß'ner Lohn.
 Eh' wir des Feindes Aufbruch noch erfahren,
 Drug er schon manchen leichten Sieg davon —

Rudolph.

Du stockst! heraus mein treuer Hiobsbothe!

Burggraf.

Gefallen sind schon Drosendorf und Laa,
 Darauf sogleich vor Wien zu rücken, drohte
 Der übermüth'ge Feind.

Rudolph.

Mir schon so nah?
 Und noch kein Reichsfürst der sich rüttelt?
 Keiner,
 Der fechten mag für Deutschlands Recht und
 Ruh? —

Wohlan! sey auch an Zahl mein Haufe kleiner,
 Führt Albrecht nur aus Elfaß Volk mir zu.
 Auf ihn, auf meine Schwaben will ich bauen.
 Gib der Getreuen nur zwey tausend mir,
 Dabey auf Gott und auf mein Recht Vertrauen,
 So laß die Hölle flattern ihr Panier.

Burggraf.

Nur brächte späte Hülff' uns kein Gedeihen.

Rudolph's Knappe (tritt ein).

Wiens Bürger bitten ängstlich um Gehör.

Rudolph.

Das Ohr, so sprich, will gern der Kaiser leihen,
 (12. heind).

Das ist noch sein. Nur ford're keiner mehr.

Zweyte Scene.

Der Knappe (läßt einige) Bürger
(hereintreten. Unter ihnen) Berchtold

Kappler.

Berchtold.

O Herr! es ist ein böser Ruf erschollen!
Der Böhme zieht mit großer Macht herauf;
Sein Heer ist wie ein Waldstrom angeschwollen,
Und Wien bedroht des reißenden Stromes Lauf.
Und Kaiser Rudolph, den wir kindlich ehren,
Steht noch verlassen — das sey Gott geklagt! —
Obschon sich Eure Feinde täglich mehren,
Hat noch kein Reichsfürst sich hervor gewagt.
Ergriffen denn auch wir als treue Bürger
Für Euch das Schwert, gering' ist uns're Zahl,
Und nicht geübt, wie jene Menschenwürger,
Sind wir im Kampf — so bleibt uns bitt're
Wahl —

Zu sterben — oder uns dem Joch zu fügen!
Verschonen dürst' er unser Hab und Gut,
Wenn wir die Schlüssel ihm entgegen trügen —
Was meint Ihr, Herr? — Gott weiß, wie
weh' es thut!

Rudolph.

Was recht und gut euch dünkt, mögt ihr voll-
führen,

Ich wehr' es nicht; allein zuvor bedenkt:

Kann Kriegers Herz der Bürger Feigheit rühren?
Und wär's, welch Leben blieb euch dann ge-
schenkt?

Denn, daß der Treue Schwur gebrochen wäre —
Von mir zwar würd' es, nicht von euch
verzieh'n;

Der Bürger Treu' ist auch der Bürger Ehre,
So dachte man, seit Wien erbaut, in Wien.
Allein gesetzt, ihr dürftet selbst die Ketten
Euch hoblen, unverlegt blieb Ehr' und Pflicht;
Meint ihr, das werd' euch vom Verderben
retten?

Hört, was ein alter Meistersänger spricht:

Es hatt' ein Adler kühn sich aufgeschwungen,
Im hohen Neste saß er kraftbewußt,
Die Flügel breitend über seine Jungen,
Sie um sich sammelnd an die starke Brust;
Da kam ein Sturm und sauste in den Blättern,
Die still zuvor das warme Nest umlaubt,
Und flammende Blitze drohten zu zerschmetter'n
Der Eiche Gipfel und des Adlers Haupt.

Da schrie'n die Jungen: eist euch selbst zu
schützen!

Kein Vorwurf trifft, wenn Noth mit Undank
lohnt;

Hinaus! entgegen flattert Sturm und Blitzen!
Nur Drog geht unter, Demuth wird verschont.

Fort schwanken sie und krächzten um Erbarmen!
Doch siehe da, dem Nest entflattert kaum,
Packt sie der Sturm mit tausend Riesenarmen,
Und schleudert sie herab in Meereschaum.

Die Eiche blieb indessen unzersplittert,
Nicht Adlers Muth, sein Nest nur ward er-
schüttert.

Berchtold.

Dem Reich und uns ein Vater seyd erkoren,
So lehret uns: was heischen Lieb' und Pflicht?

Rudolph

Meint ihr, darum sey alles schon verloren,
Weil uns im Augenblick die Macht gebricht?
Meint ihr, ich stände kraftlos, unberathen,
Weil manches Glied getrennt vom Haupte sey?
Mag's doch! mir sind die mächtigen Prälaten
Von Regensburg und Passau noch getreu.
Auch Salzburg rüstet sich und sich're Boten
Thun mir die nahe Hülf aus Elsass kund;

In Steyermark ist Mannschaft aufgebothen,
 Auch mit den Ungern schloß ich einen Bund.
 Ihr seht, noch steh' ich fest. Im Krieg ent-
 scheidet

Der erste Vorthail nicht. Es mag wohl seyn
 Daß ihr noch Manches für mich tragt und leidet,
 Bevor die Friedensbothen euch erfreu'n.

Der Herrscher Wahnsinn ist der Völker Jammer!
 Dem Sieger Heil! der, nach dem letzten Ge-
 fecht,

Aus seinem Kriegszelt in die Friedenskammer
 Mit dem Bewußtseyn tritt: ich focht für Recht!
 So darf er an der bunten Ehrempforte,
 Die Schmeicheley und Furcht ihm aufgebaut,
 Nicht schau'n der Armuth Klag' und Stachel-
 worte,

Die Seufzer der zur Wau' erkor'nen Braut;
 Er lehrt ja nur zurück zu seiner Herde,
 Gleich einem Hirten, der den Wolf verjagt.
 Daß ich zu euch so wiederkehren werde,
 Hat ein gerechter Gott mir zugesagt.
 O daß die Stunde schon gekommen wäre,
 Zu lohnem kaiserlich auch den geringsten Knecht!
 Denn daß ich Wien zur Reichsstadt jetzt erkläre,
 Bestätigend der Bürger altes Recht —

Alle Bürger.

O Herr!

Rudolph.

Damit löf' ich nur mein Versprechen.
 Durch neue Dienste wird die Schuld auch neu.
 Genug, mit Worten mag ich nicht bestechen,
 Ihr seyd ja Männer, geht und handelt frey.

Ein Greis.

Erhalt' uns Gott den tapfern Herren! den Mil-
 den!

Sein unser Blut! Stürzt hier der letzte Stein,
 Soll Bürgertreu' ihm eine Mauer bilden,
 Und jedes Herz ihm eine Schutzwehr seyn.

Rudolph (zum Burggrafen).

Begleite sie. Ein Herold flugs verkünde,
 Was ich der Bürgertreue zugesagt.

(während sich alle entfernen, für sich).

Ehrt Unterthanen durch Vertrau'n und Gründe,
 Dann jeder gern sein Leben für euch wagt.

D r i t t e S c e n e.

Rudolph. Berchtold Kappler.

Rudolph.

Du kehrest zurück?

Berchtold.

Ja, Herr — wollt mir vergeben —
 Ergriffen habt Ihr mich gar wundersam —
 Es glüht in mir, ich weiß es nicht zu nennen,
 Weiß nicht, woher es mir so plötzlich kam.

Rudolph.

So rede.

Berchtold.

Meine Lieb' Euch zu beweisen,
 Böth' ich mit Lust mein Haupt dem Henkerbeil,
 Könnt' ich das Herz aus tiefer Brust mir reißen!
 Für Euch zu sterben, bringt der Nachwelt Heil!

Rudolph.

Mit diesem Muth tritt unter meine Fahnen.

Berchtold.

Nur die Gefahren aller theilt' ich dann.
 Ich will den eig'nen Pfad des Ruhms mir bah-
 nen,

Ich ganz allein, Mann gegen Mann.

Rudolph.

Was brütest du?

Berchtold.

Ihr habt mit kräft'gen Worten
 Uns frischen Muth verlieh'n; das war wohl klug:
 Doch weiß ich nur zu gut, daß aller Orten

Der stärk're Feind die schwachen Haufen schlug.
 Ehret mich, Herr Kaiser, schenket mir Vertrauen.
 Rudolph.

Ich will es.

Berchtold.

Nun, — nicht wahr — es steht hier
 schlimm?

Unsicher ist, worauf mit Euch wir bauen,
 Und sicher nur zahlloser Feinde Grimm!

Rudolph.

Und wär' es so — ich will dir nicht verhehlen,
 Daß uns Gefahr umringt — daß meine Macht —
 Da ihr vom Reich so viele Stützen fehlen —
 Abhängig wird von einer blut'gen Schlacht —
 Doch diese Schlacht — ihr edlen Kampfgesellen,
 Ihr sollt mich siegen oder sterben seh'n.

Berchtold.

Warum den Sieg auf diese Spitze stellen?
 Ein Arm — Ein Stoß — und alles ist ges-
 cheh'n.

Rudolph.

Versteh' ich dich?

Berchtold.

Herr Kaiser, eine Frage:
 Ich hab' ein Weib und liebe Kindelein —

Wenn ich für Euch das Haupt zum Blocke trage,
Wollt Ihr der Witw' und Waisen Water seyn?

Rudolph.

Zum Blocke?

Berchtold.

Nur ein Wort aus Eurem Munde —

Und deckte seine Brust ein dreyfach Erz —

Ich dränge mich an ihn zur rechten Stunde,

Und stoße diesen Dolch ihm tief ins Herz.

Rudolph.

Ha! Mordmord?

Berchtold.

Es ist ihm beyzukommen,

Denn keinen Argwohn kennt sein Übermuth;

D'rum sey mit Gott das Wagstück unternom-
men,

Es nußt der Welt und Euch; d'rum ist's auch
gut.

Mag dann der nächste Bub' mich niederstoßen,

Ist nur die That vollbracht, so sterb' ich froh!

Wohlan, so segnet mich! es ist beschlossen —

Doch warum bligt mir Euer Auge so?

Warum die Stirn' so düster? Wäre sündlich

Was Judith schon am Holofern gethan?

N u d o l p h.

Schweig! mir ist Ottokar unüberwindlich,
 Wenn Meuchelmord ihn nur besiegen kann;
 Und wüßt ich nicht, du habest um den Frieden
 In frommer Einfalt recht zu thun vermeint,
 Bey Gott! ich ließe dich in Ketten schmieden,
 Und übergäbe dich dem rächenden Feind.

B e r c h t o l d.

Wie Herr?

N u d o l p h.

Wenn Treu' und Glaube gänzlich schwinden,
 So soll man sie — aus jeder Brust verbannt —
 Doch in der Brust des Fürsten wieder finden.
 Wo wäre sonst für Völkerglück ein Pfand?

B e r c h t o l d.

Der fromme Zweck —

N u d o l p h.

Nie rechtlos sey das Mittel,
 Und wenn es gleich den frommen Zweck erfüllt;
 Ehrwürd'ger als der Purpur ist ein Kittel,
 Der eine Brust voll Rechtlichkeit verhüllt.
 Gelung'nes mag Bewunderung erregen,
 Der Zeitgenosß nur fragen: was geschah?
 Die Nachwelt wird auf rechter Wage wägen,
 Und Rechenschaft begehren, wie's geschah?

D'rum besser, Freund, mit Ehren unterliegen.
 Als durch ein Vubensstück den Feind besiegen.
 So wird zu dem, was ich an Ruhm gewann,
 Die späte Nachwelt noch das Zeugniß fügen:
 Rudolph von Habsburg war ein Biedermann.

Berchtold.

Das seyd Ihr wahrlich! laßt die Hand mich
 küssen,

Die mir den Mörderdolch entwunden hat.
 Besleckt hab' ich in Einfalt mein Gewissen,
 Ich wasch' es rein durch eine wack're That;
 Wo Feind' etwa im Kampf' sich unterwinden,
 Euch zu bedroh'n mit einem Todesstreich,
 Da sollen sie den Berchtold Kappler finden;
 Nur durch sein Herz dringt Feindes Schwert
 zu Euch (ab).

V i e r t e S c e n e.

Rudolph (allein).

Wohl straucheln kann ein Biedermann, auch
 fallen,

Wenn vor der Leidenschaft die Tugend schwieg

Doch darf sie nur ein Wort in's Ohr ihm fallen,
So springt er auf und feyert ihren Sieg.

F ü n f t e S c e n e.

Rudolph. Der Burggraf.

Rudolph (ihm entgegen).

Sehr! welch ein seltsam Ding mir wiederfahren:
Es trug sich mir ein sonst recht wack'rer Mann,
Um zweifelhaften Kampf mir zu ersparen,
Zu meines Feindes Meuchelmörder an.

Burggraf.

Und Ihr?

Rudolph.

Das fragst du noch?

Burggraf.

Recht so! der Himmel
Belohnt Euch auf der Stelle, schaut hinaus,
In allen Straßen fröhliches Gewimmel,
Denn das Gerücht läuft schon von Haus zu
Haus:

Es nahen sich die Basler Bogenschützen!
Auch Ritterscharen Mann und Ross gewählet;

Man sieht die Waffen von den Bergen blitzen,
 Mehr denn zweytausend hat man schon gezählt;
 Dein Albrecht an der Spitze, angeschlossen
 Hat sich der Kärnthner-Zug, der Kampflust
 schnaubt,

Und auch der Unger auf gebäumten Rossen
 Schwingt lustig den zischenden Säbel um's Haupt.

Rudolph.

Laß, Nefte, diesen Händedruck dir danken

Für deine fröhliche Mähr' in höchster Noth.

Nun gilt es Ottokar! Auf in die Schranken!

Das Marchfeld winkt zum Kampf! Sieg oder
 Tod! (Weyde ab).

Auf Nebelwogen, Schiffen gleich, zu schwimmen,
 Noch schlummert Kriegers Nordbegier, Land-
 manns Fleiß.

Nur Nonnen = Chorgesang und Verchenstimmen
 Erheben sich zu ihres Schöpfers Preis.

Ha! mir ist wohl auf diesen stillen Höhen!

Mich scheint der Hauch des Friedens anzuwehen.

O Friede! nur auf Zellen ruht dein Segen,

Palläste drückt der Zwietracht blut'ger Bann. —

Nun wird sich bald im Thal die Mordlust regen,

Die kein Gesetz, kein Glaube zügeln kann.

Und viele schlummern dort dem Tod entgegen,

Und vielen bricht der letzte Morgen an;

Und eh' die Nacht ein Ziel setzt unserm Morden,

Sind tausend Mütter kinderlos geworden.

Schon zählt der Todesengel jede Wunde,

Schon rauscht sein Fittich über jedem Zelt.

Auch mich hat Gott in dieser ernsten Stunde

An seines Schicksals Urne hingestellt;

Mein letztes Loos, noch liegt's auf dunkeln

Grunde,

Herr oder Slav, Ruhm oder Spott der Welt!

Kann dem Geschick des Menschen Troß ent-

fliehen?

Welch Loos die Urn' ihm birgt, er muß es
ziehen.

Wohlan! ich ford're nicht, daß mich verschone
Die alte, eiserne Nothwendigkeit!

Hab' ich doch nicht gebuhlt um diese Krone,
Sie ist im Schlafe mir auf's Haupt geschneit;
Erst jetzt bestimmt das Schicksal sie zum Lohne
Der rechtlich kämpfenden Beharrlichkeit.

Doch soll mein Muth den Thron mir nicht er-
werben,

So laß, o Gott! mich nur nicht ruhmlos ster-
ben!

Z w e y t e S c e n e.

Der Vorige. Der Burggraf (mit
einigen Begleitern.

Burggraf.

Auf! rüste Dich! schon hat die Schlacht begonnen,
Dort, wo der Wald den linken Flügel birgt;
Schon ist bey Jedensberg das Feld gewonnen,
Die Streitart klirrt, der Ungern Säbel würgt.
Dein Sohn, dem Kampfroß gleich, das hoch
sich bäumend,

Oh' noch der Sch'achtruf tönt, den Bügel sprengt
 Und einem Wald von Speeren wiehernd, schäumend,

Mit bligendem Auge sich entgegen drängt;
 So stürmt' er plötzlich in erschrock'ne Feinde,
 Und alles weicht des Helden Ungestüm.

Rudolph.

Hollkühner Knabe! Folgt mir, edle Freunde! —
 Sein Jugendfeuer — fort! hinab zu ihm! —

(Indem er fortreiten will, erblickt er die Äbtissinn, die während der letzten Rede aus der Kloster-Pforte auf den Kirchhof trat, begleitet von Agnes, die das Gewand einer Novize trägt, und verschleiert ist.)

Ha! Frau Äbtissinn! euren Segen!
 Der Mutterkirche war ich stets getreu;
 Nur für das Recht eil' ich dem Kampf entgegen,
 So bebeth nun, daß Gott mir gnädig sey!
 Zum Kirchenschmuck gelob' ich nach dem Siege,
 Was Glück der Waffen mir an Beute gab;
 Doch wenn im blut'gen Kampf ich unterliege,
 So gönnt in eurem Kloster mir ein Grab

(wilt fort).

D r i t t e S c e n e .

Die Äbtissinn. Agnes (verschleiert. Beyde auf dem Kirchhof stehend und ins Thal hinabschauend).

Äbtissinn (ihm nachsegnend).

Zum Siegesfest will ich die Kirche schmücken!
Fort sprengt er, und lebendig wird das Feld.

Agnes (bey Seite).

Die Stimm' — ich wagte nicht ihn anzublic-
ken —

(laut).

O spricht, wer war der fromme Kriegesheld?

Äbtissinn.

Der Kaiser.

Agnes (bey Seite).

Albrechts Vater!

Äbtissinn.

Tausende strömen
Ihm jauchzend nach — es drängt sich Schar an
Schar —

Vernichte Gott die übermüth'gen Böhmen!
Schmach und Verderben über Ottokar!

Agnes.

O nicht dieß harte Wort!

Äbtissinn.

Fluch dem Berweg'nen,
Der seine Seligkeit in Blut verpraßt!

Agnes.

Die Gott geweihte Lippe soll nur segnen.

Äbtissinn.

Den Bösen segnet wer den Frommen haßt.

Agnes.

Ich hasse niemand.

Äbtissinn.

Laß vor Gott uns treten,
Dem Helben Sieg erschlehn.

Agnes.

Berschonet mich —

Äbtissinn.

Du wolltest nicht für unsern Kaiser bethen?

Agnes.

Für ihn und Otokar.

Äbtissinn.

Was soll das? sprich!

Als kürzlich, im Geleite fremder Scharen,
Ein alter Ritter dich mir zugeführt,
Dir eine Freystatt suchend bey Sanct Claren,
Weil himmlischen Beruf dein Herz verspürt;
Da stellt' er mir anheim die strengsten Proben,

Bevor dein Mund den Nonnenschleyer klist;
 Doch mußt' ich feyerlich ihm Eins geloben:
 Nie zu erforschen wer du bist,
 Noch welche Mutter dich und wo geboren?
 Auch ward von dir Verschwiegenheit erdroh't.
 Argwohn verschmähend, hab' ich ihm geschworen,
 Und halte meinen Schwur bis in den Tod!
 Doch wehe! wenn ich eine Fremde hehle,
 Die and're Wünsche, and're Pflichten kennt;
 Wenn ich ein Kind zu meinen Kindern zähle,
 Das im Gebeth sich von der Mutter trennt.

Agnes.

Vor Gott sind ja die Feinde nicht geschieden,
 Wenn Zwietracht gleich auf Erden sie bethört;
 Um aller Menschen Glück und Frieden
 Hat man zu bethen mich gelehrt;
 Den Irrthum, nicht den Irr'nden darf ich hassen;
 Der eigenen Gefahr blieb ich bewußt;
 Und möchte d'rum die Welt mit Lieb' umfassen,
 Und Liebe träufeln in jede Brust.

Abtissin.

Ich tadle nicht die fromme Menschenliebe,
 Die auch für Feinde bitten lehrt;
 Wohl ist das Pflicht, doch fesseln stärk're Triebe

An einen Fürsten, der das Recht der Mensch-
heit ehrt;

Nicht unerschöpflich neuen Trug ersinnet,
Durch den in's Joch er jeden Nacken fügt;
Der, wenn er seufzend einen Krieg beginnt,
Nicht seine Macht nur seine Gründe wiegt.
Ein solcher Fürst aus Habsburgs altem Stamme
Ist uns geworden, Gott erhalte ihn!
Und möge seiner Tugend reine Flamme,
Der Söhne Brust mit gleicher Kraft durchglüh'n

Agnes (freudig).

Die Sage geht: er habe wack're Söhne?

Albrecht der Ältre —

Äbtissinn.

Ha! wer kennt ihn nicht?

O daß auch ihn des Sieges Lorber kröne,
Da er für Deutschlands heil'ge Rechte ficht.

Agnes.

Wie meint Ihr? — wie? — auch er im Schlacht-
getümmel?

Äbtissinn.

Wo sonst? er kennt den Platz, der ihm gebührt!
Vielleicht, daß seinem Racheschwert der Himmel
Den Frevler im Gewühl entgegen führt.

Agnes.

Wär's möglich — ?

Äbtissinn.

Was ?

Agnes.

Sie könnten sich begegnen ?

Äbtissinn.

Warum nicht ?

Agnes.

Kämpfen ? Albrecht ? Ottofar ?

Äbtissinn.

Getrost! obliegen würd' er dem Verweg'nen,
Dem Eid ein Spiel und Blut ein Labsal war.

Agnes.

O haltet ein!

Äbtissinn (hinunterschauend).

Es ziehen einzelne Haufen

Sich fechtend näher — steh' auf deiner Hut!

Oft haben Feige, die der Schlacht entlaufen,

Altäre zu berauben wohl noch Muth.

Die Kirchenschätze eil' ich zu vergraben —

Du aber harre noch und bethe hier;

Und wenn die Unfern Sieg ersochten haben,

So stürz' herein: Herr Gott dich loben wir! (ab).

V i e r t e S c e n e.

Agnes (allein).

Wie könnt' ich Ärmste hier zum Wächter taugen,
 Wo jeder Pfeil auch mich zu treffen scheint?
 Mich schwindelt und es stirrt mir vor den Au-
 gen —

Ach! ich erkenne weder Freund noch Feind. —
 Wie anders vormahls, da noch der Geliebte,
 Dem Vater folgend in bei Heiden Land,
 Die erste, fromme Waffenthat verübte
 Um Ritterschlag von meines Waters Hand! —
 Auch damahls must' ich oft für beyde zagen,
 Doch wußt' ich: Albrecht, im Gewühl der
 Schlacht,

Würd' kühn für Ottokar sein Leben wagen,
 Ihn wiederum schützt meines Waters Macht.
 Und wenn durch beyder Krieger Heldenthaten
 Der Christenheit erkämpft war neue Ruh',
 Als Sieger Arm in Arm hervor sie traten —
 Wie flog mein Herz dann beyden zu!
 Denn im Gebeth, in Furcht, in Freud' und
 Schmerzen,

Nie durft' ich beyde trennen! Ach, es bringt
 So süße Ruh' in zarte Frauenherzen,

Wenn, die wir lieben, Freundschaftsband um-
schlingt.

(Sie lehnt sich wehmüthig an das Kreuz, wird von den
Kommenden nicht bemerkt, nimmt aber bald ängst-
lich Theil an dem was vorgeht).

F ü n f t e S c e n e.

Rudolph (am Haupt verwundet). Berchtold
Kappler (mit dessen Helm folgend). Agnes.

Kappler.

Ihr blutet —

Rudolph.

Wenig. Laßt nur Luft mich schöpfen.

Berchtold.

Verdammt'er Fall, der Euch das Haupt entblößt!
Die Schelme sandt' ich heim mit blut'gen Köpfen,

Rudolph.

Reich mir die Hand — du hast dein Wort gelöst.

Mein Leben dank' ich dir.

Berchtold.

Jedoch verwundet —

Rudolph.

Kaum fühl' ich's — nur mein Roß —

Berchtold.

Das traf ein Speer.

Es war auf Euch gemünzt, ich hab's erkundet;

Euch sucht' ein jeder Wagehals im Heer.

Wer Euch lebendig oder todt wird fangen,

Dem will der König großes Gut verleih'n.

Da trieb zuerst das lüsterne Verlangen

Den fecken Pohlen Herbot Füllenstein,

Den strecket Ihr und andern ging's nicht besser;

Der Riese Balens nun, der Stärkst' im Heer,

Thüringens Stolz, ein alter Eisenfresser,

Kennt noch auf Euch mit eingelegtem Speer,

Drift Euer Roß — das stürzt — Ihr mit

den Sporen

Verwickelt, könnt nicht auf — das Helmband

springt —

Er zieht sein Schwert, will Euch den Hals

durchbohren,

Als plötzlich mein's ihm in die Gurgel dringt.

Rudolph.

Die wack're That soll einst dir Früchte tragen.

(setzt seinen Helm wieder auf).

Jetzt suche mir ein frisches Roß.

Rozebue's Th. 48. Bd.

G

Berchtold.

Bedenkt!

Warum noch ein Mahl in die Schlacht Euch
wagen,

Da schon zur Flucht der Feind die Schritte lenkt?

Rudolph.

Sieg ohne mich?

Berchtold.

Ihr dürft ihn Euer nennen,
Preis Eures Bluts, Frucht Eurer Tapferkeit.

Rudolph.

Doch nie soll Rudolph sich vom Schlachtfeld
trennen,

So lange noch ein Feind die Stirn ihm beut

(will fort).

Berchtold.

O bleibt, der König fiel, durchbohrt von Pfei-
sen —

Agnes

(stößt einen lauten Seufzer aus, und verschleiert sich
hastig).

Berchtold.

Man hat ihn sterbend aus der Schlacht geführt.

Rudolph.

Ha! wenn er fiel, so muß der Sieger eilen,

Den todten Feind zu ehren wie's gebührt

(beide ab).

Agnes (allein, entschlozert).

Mein Vater! Gott! was hab' ich hören müssen!

Warum ist mir zum Kampf nicht Kraft verlieh'n!

An diesem Kreuze will ich bethen, büßen,

Der Welt entsagen — rette Gott nur ihn!

(Sie umfaßt kniend das Kreuz).

S e c h s t e S c e n e.

Otto. Regensberg. Agnes (durch
das Kreuz fast versteckt).

Otto.

Warum so hastig aus der Schlacht mich zerr'n?

Regensberg.

Weil sie verloren ist. Ihr hört ja schon

Das Siegesgeschrey von rohen Ungern plärren.

Ich sag' Euch, flieht, wie weiland Absalon.

Otto.

Noch kann vielleicht das Waffenglück sich wenden.

Regensberg.

Vom Ross hab' ich den König stürzen seh'n —

Agnes.

Beh mir!

Regensberg.

Und will Euch meinen Kopf verpfänden,
 Er wird dem Schwert der Rache nicht entgeh'n.
 Denn Manche sah ich, die ihn wüthig hassen,
 Und längst gesucht der harten Tyranney;
 Die Böhne, welchen er die Väter morden lassen,
 Die stürzten, Rache schnaubend, jetzt herbey.
 D'rum wollet nicht in's Rad des Schicksals
 greifen,
 Vielmehr im Trüben fisch, das ist mein Rath;
 Hier kann fürwahr ein Glück Euch blüh'n und
 reifen,
 Wovon Euch nichts geträumt — doch rasch zur
 That.

Otto.

Was soll ich?

Regensberg.

Last sogleich zum Abzug blasen —
 Nach Böhmen wendet Euch, dort winkt ein
 Thron.
 Last immerhin die Witwe toben, rasen;
 Entreißet ihrem Arm den einz'gen Sohn;
 Nennt Euch des jungen Prinzen Schutz und
 Retter;
 Veruft Euch feck auf altes Recht und Brauch:

Die Vormundschaft gebührt dem nächsten Vetter,
Nun, der seyd Ihr — die Zukunft lenkt Ihr auch —
Versteht Ihr mich?

Otto.

Nur halb.

Regensberg.

Klar ist das Ganze.

Euch darf der Prinz nicht lang im Wege steh'n;
Wir schmücken seinen Sarg mit einem Kranze,
Und seine Krone — wollt Ihr sie verschmäh'n?

Otto.

Versucher!

Regensberg.

Fort nach Böhmen!

Otto.

Soll ich's wagen?

Regensberg.

Setzt oder nie.

Otto.

Wohlan! — ha! seh' ich recht?

Der sterbende König wird herauf getragen —

Agnes (leise wimmernd).

Mein Vater! —

Regensberg.

Fort!

Otto.

Raum folgt ihm noch ein Knecht;
Ich sehe Blut aus vielen Wunden strömen.

K e g e n s b e r g.

Den Anblick meidet, der nur Bö gern bringt
Und Euren Muth erschlafft.

Otto.

Ja, fort nach Böhmen,
Bevor sein Köpfeln Ohr und Herz durchdringt!
(Beide ab).

A g n e s.

Erbarmen! laß der Tochter Angst dich jammern!
Raum bin ich meiner Sinne noch bewußt —
Ich kann nicht bethen — will das Kreuz um-
klammern,
Will Blut mir pressen aus der athemlosen Brust.

S i e b e n t e S c e n e.

Ottokar wird auf seinem Schilde von zwey
Knechten getragen und im Vorgrunde
sanft niedergelegt. Er ist ohnmächtig. Ein Pfeil
steckt in seiner Brust.

Erster Knecht.

Zum Kloster trugen wir ihn unverdrossen,

Wie er von uns begehrt; allein was nun?
 Er hat indeß die Augen geschlossen,
 Wird schwerlich wieder auf sie thun.

Zweyter Knecht.

Er athmet noch.

Erster Knecht.

Er liegt im letzten Schläfe.

Wir retten uns. Hier ist kein sich'rer Ort.

Zweyter Knecht.

Ihn ganz verlassen?

Erster Knecht.

Ey, weder Lohn noch Strafe

Ist mehr von ihm zu hohlen, darum fort!

(beyde ab).

Agnès

(hat sich Anfangs mühsam an dem Kreuz empör gerich-
 tet, hat dann versucht die Mauer zu erreichen,
 an der sie sich abermahls halten mußte, um nicht
 zu sinken, wankt nun die Treppe herab, fällt
 aber auf der letzten Stufe kraftlos nieder, will
 sich aufraffen, vermag es nicht und ringt in Ver-
 zweiflung die Hände).

Otto Kar (erwachend).

Bergebens, daß ich schnellen Tod ersehe —

Noch zuckt mein Herz — wo bin ich? — wehe!

Mich dürstet sehr — ach! einen Tropfen Wein —
 Will niemand einen Tropfen Wein mir schen-
 ken? —

Agnes

(springt plötzlich auf und taumelt ins Kloster).

Ottokar.

Ich gebe meine Krone gern dafür — —
 Darius! deiner muß ich jetzt gedenken —
 Du Mächtiger! verschmachtet einst, gleich
 mir —

Ach! unter deinem Heere war doch einer,
 Der dir den letzten Labetrunk gereicht —
 In seinem Helm geschöpft; mir folgte keiner,
 Mich liebte keiner — Alle sind verschleucht —

Achte Scene.

Ottokar. Agnes (die mit einem Becher zurück,
 gekommen ist, und nun laut schluchzend die Treppe
 herab wankt).

Ottokar.

Doch hör' ich recht? — wer schluchzt? — aus
 welchem Munde

Schallt mir ein Seufzer? — täuschende Phantasie! —

Mir ist als ob — bist du es Kunegunde?

Agnes (noch immer fern bleibend).

Ach nein, es ist nur Eure Tochter —

Ottokar.

Wie!

Agnese! Du?

Agnes.

Sie möchte Wein Euch bringen —

Wenn die Verstoßne wagen darf —

Ottokar.

O gib!

Agnes

(kniet vor ihm nieder und hält den Becher an seine Lippen).

Ottokar.

Du zitterst sehr —

Agnes.

Das Herz will mir zerspringen.

Ottokar.

Warst du es, die mein Glück in's Elend trieb?

Agnes.

O flucht mir nicht!

Otto kar.

So mußt' ich dir begegnen?
Den letzten Labetrunk verdank' ich dir? —
So will auch ich mit letzter Kraft dich segnen,
Mein frommes Kind —

Agnes.

Wohl mir! und wehe mir!
Wie soll ich von dem segnenden Vater schei-
den,

Da schon der zürnende mir theuer blieb?

Otto kar.

In diesem Kloster ließ ich Unschuld leiden,
Drun hierher nun mich Gottes Rache trieb —
Verlaß mich — fliehe du — eh' Feindeswüthen
Dich hier erreicht — zu meinem Neffen flieh —

Agnes.

Ach Vater! wist: in Otto's Seele brüten
Die schwärzesten Entwürf' — ich hörte sie,
Dort, halb versteckt, ohn' es zu wollen, hört'
ich —

Auf Euren Tod haut er die eig'ne Macht —
Auf meines Bruders Tod! — mein Herz em-
pört sich,

Zu glauben, was mein Ohr ihm hinterbracht.

Darum erhalt' uns Gott des Vaters Leben —
Denn alle stürzen in sein Grab wir mit.

Ottokar.

Ha! nun erst muß ich vor dem Tode beben —
Der meinen Thron — und mein Geschlecht zer-
tritt. —

N e u n t e S c e n e.

Rudolph, sein Sohn und Gefolge, vor-
aus die Knechte, die Ottokar hereintragen
und beyde nun gefesselt sind. Agnes verschleis-
ert sich.

Erster Knecht.

Hier ist der Ort, wo wir den König ließen.

Rudolph.

Setzt fort mit euch.

Die Knechte (werden abgeführt).

Rudolph.

Noch lebt er. Ottokar!

Du hörst die Stimme Rudolphs dich begrüßen,
Vergiß, daß sie des Feindes Stimme war.
Ist Hülfe möglich noch, sie soll dir werden.

Ottokar.

Hab' Dank — mein Tod ist nah' — doch ruhm-
los nicht —

Rudolph.

Sag' an, hast du noch einen Wunsch auf Erden?

Ottokar.

Den Meinen Schonung —

Rudolph.

Ist nur Siegers Pflicht.

Ottokar.

Das Unglück ehr'.

Rudolph.

Wird' ich sonst Glück verdienen?

Ottokar.

Erleicht're ihre Bande —

Rudolph.

Sie sind frey.

Ottokar.

Schutz gegen Otto's Lücke sey Du ihnen —

Daß er den Thron nicht raube —

Rudolph.

Ruhig sey.

Daß Böhmens Herrschaft deinem Sohn ver-
bleibe,

Darauf nimm meinen Schwur.

Ottokar.

Dein Wort mir gnügt.

Rudolph.

Und meine Tochter geb' ich ihm zum Weibe.

Ottokar.

Reich' mir die Hand — nun hast du mich besiegt —

Rudolph.

Ihr Agnes?

Ottokar.

Meine Tochter!

Agnes (sich entschließend).

Edler Herr!

Ottokar.

Wo ist dein Albrecht?

Albrecht.

Hier zu Euren Füßen!

Rudolph.

Im Kampf ein junger Mann, nun zittert er.

Ottokar.

Ich segn' Euch — es verrinnt die letzte Stunde —
Genug — lebt wohl — nun ist der Tod nicht
schwer —

(indem er den Pfeil aus der Wunde reißt).

Fort! — ha!

Albrecht.

Er reiß den Pfeil aus seiner Wunde —

Agnes.

Mein Vater! Gott! er stirbt!

Rudolph.

Er ist nicht mehr! —

O weine nicht, daß er den Tod gefunden,
 Der ihn dem düstern Kerker nur entriß;
 Er fiel besiegt, doch hat er überwunden,
 Da nun sein hoher Geist frey um sich blickt.
 Geschmiedet an der Herrschsucht glänzende Kette,
 Verzehrt' ihn selbst ihr schnell berauschendes
 Gift;

Und wenn Europa ihm gehuldigt hätte,
 Er wäre dürstend über's Meer geschifft.
 Ihm sollte Ruhm sein Volk, nicht Glück
 verdanken;

Er war ein Held, ein hochbegabter Mann
 Und doch — bedauert ihn — er gleicht dem
 Kranken,

Der seinen Fieberdurst nie löschen kann —
 Der schmachttend stirbt — ihn deckt ein kleiner
 Hügel —

Zur Spanne Landes wird sein Eigenthum. —
 O Söhne! schaut in diesen Fürstenspiegel!
 Nur Völkerglück ist wahrer Fürsten-Ruhm!